

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. einschließlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. Post 0.50 G. monatlich für Bommerehen 6 Blom. Anzeigen: Die 10. Spalte 0.40 G. 2. Spalte 0.20 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. Postmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tagesskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 253

Dienstag, den 20. Oktober 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 08. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der „kleine Vertrag“ vor dem Abschluß

Gute Aussichten der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen / In den Grundzügen einig

Die halbamtliche polnische Agentur Press veröffentlicht heute ein von der gesamten Warschauer Presse wiedergegebenes Kommuniqué zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, in dem es u. a. heißt: Wie verlautet, sind die Verhandlungen nach der Rückkehr des Gesandten Rauscher nach Warschau auf einem guten Wege, doch ist die Unterzeichnung des Abkommens noch nicht im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Nach Informationen aus deutschen Quellen soll der kleine Vertrag beiden Seiten die Restbegünstigung ohne Ansehung von Konventionen zuerkennen. Polen soll das Einfuhrrecht von Kohlen nach Deutschland in Höhe von circa 850 000 Tonnen monatlich erhalten. Ferner soll auch in Kürze die Höhe des Exports von polnischen Fleischprodukten nach Deutschland angelegt werden. Es sei möglich, daß zugleich mit dem eventuellen Abschluß des kleinen Vertrages eine Verständigung über eine Reihe von kleineren Streitfragen zwischen Polen und Deutschland erfolgen werde.

Vor einigen Tagen ist in Warschau Geheimrat Martinus von der Rechtsabteilung des Reichsaußenamtes eingetroffen.

In den nächsten Tagen wird auch die Ankunft weiterer deutscher Sachverständiger erwartet, die an dem Schlußstadium der Verhandlungen teilnehmen sollen.

Dieses Kommuniqué ist augenscheinlich auf die von einem Teil der polnischen Presse wiedergegebenen Meldungen der deutschen Presse zurückzuführen, daß der Vertrag noch im Laufe dieser Woche zur Unterzeichnung gelangen soll. Obwohl dieses nun halbamtlich demontiert wird, so zeigt doch der sehr erwünschte optimistische Ton der polnischen Veröffentlichung von der günstigen Lage der in Warschau geführten Verhandlungen.

Prämierung des polnischen Getreideexports?

Heute findet eine Sitzung des Ministerrates statt, in der die Frage einer eventuellen Prämierung des polnischen Getreideexports behandelt werden soll. Eine entsprechende Denkschrift ist gestern von einer Delegation der polnischen landwirtschaftlichen Preise dem Ministerpräsidenten unterbreitet worden. Die Denkschrift schlägt die Einführung von sogenannten „Exportbeihilfen“ vor, d. h. von Prämien in Höhe von 17,50 Hektar für ein Quintal Weizen und 11 Hektar für ein Quintal Roggen.

Der Sturm auf die Zollmauern

Vorbereitende Maßnahmen beim Völkerbund

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes tagt seit Mitte voriger Woche. Der Hauptteil seiner bisherigen Tagung war einer Diskussion über das Ergebnis der Kohlenkonferenz im September und der Vorbereitung der Zollfriedenskonferenz, die für Februar nächsten Jahres geplant ist, gewidmet. Die Beratungen finden hinter verschlossenen Türen statt. Eine offizielle Mitteilung des Ausschusses besagt, daß alle Mitglieder des Ausschusses einig darüber seien, den Plan eines Zollfriedens als ernsthaften Versuch zu einer besseren wirtschaftlichen Organisation namentlich Europas zu fördern. Die außereuropäischen Mitglieder des Ausschusses heißen den Plan ebenfalls willkommen, wobei sie der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß er in keiner Weise gegen die Staaten gerichtet sei, die am Zollfrieden nicht teilzunehmen gedenken.

Es ist weiter bekannt geworden, daß zwei Denkschriften, eine aus deutscher und eine aus französischer Feder, den Beratungen des Komitees zugrunde liegen. Auf Grund dieser beiden Denkschriften ist am Montag in einem Unter-ausschuß ein Vorentwurf für ein Zollfriedensabkommen in Angriff genommen worden. Der Vorentwurf schließt sich in Bezug auf Streitigkeiten usw. eng an frühere Wirtschaftsverträge des Völkerbundes an. Inhaltliche Schwierigkeiten machen jedoch die Frage des indirekten Zollscharbes und die eventuellen Vorbehalte. Es muß z. B. die Möglichkeit vorgesehen werden, daß einige Teilnehmer am Zollfrieden während des Friedens von Nutzenstehenden mit einem Zollkrieg bedacht werden. Das Abkommen muß insoweit die Möglichkeit geben, sich gegen einen solchen Zollkrieg zu wehren. Man hofft, den Vorentwurf am Dienstag oder Mittwoch fertigzustellen. Er wird dann vom Gesamtausschuß noch einmal durchberaten und soll noch im November an die Regierungen verschickt werden.

Ein Blick in das Geheimnis der Zahlen

In Berlin kaum 7 Prozent

In Berlin beläuft sich die Gesamtzahl der bisherigen Eintragungen auf 180 007. Trotz der gesteigerten Agitation ist gegenüber den Eintragungen am vorausgegangenen Sonnabend und Sonntag ein Minus von rund 5000 Stimmen festzustellen. Das ist um so bemerkenswerter, weil die Urheber des Volksbegehrens mit einer Steigerung während der letzten Tage gerechnet haben. Die Einzeichnungsfrist läuft noch heute. Es ist schon jetzt ausgeschlossen, daß in Berlin das Zehntel der Gesamtstimmen für das Volksbegehren zusammenkommt. Im günstigsten Falle werden es 7 v. H. aller Stimmberechtigten sein.

Die Einzeichnungsziffern für das Inflationsbegehren hatten am Montag in Berlin zugenommen und dürften voraussichtlich die Höhe der Einzeichnungen vom letzten Sonntag erreicht haben. Eugenberg hat seit Montag Duzende von Schlepperkolonnen auf die Berliner Bevölkerung losgelassen. Man will in den letzten Tagen noch retten, was zu retten ist. Auch das dürfte nicht viel nützen.

Rechnerische Kostproben aus dem Reich

In den anderen großen Städten geht es nicht besser. In Breslau sind es im besten Falle 5 v. H. Im Staate Bremen schwerlich 5 v. H. In Augsburg günstigstenfalls 3 v. H. Bonn im Höchstfalle 5 v. H. Nürnberg kaum mehr als 3 v. H. Hamburg kaum 2 1/2 v. H. Bochum, Mülheim, Gelsenkirchen, Fagen, Duisburg-Gamborn, Essen durchschnittlich kaum 2 v. H.

Wo die „Erfolge“ liegen

„Erfolge“ hat der Reichsausschuß für das Volksbegehren dank dem wirtschaftlichen Druck, den er dort auf die Landarbeiter und die kleinen Kaufleute durch die Agrarier auszuüben vermag, nur in Mittelstien zu verzeichnen. In Pommern haben sich ein Viertel bis ein Drittel der Stimmberechtigten in die Listen eintragen lassen, in Ostpreußen etwa 25 v. H. Da aber im besetzten Gebiet vielfach kaum 1 Prozent der Stimmberechtigten sich eingetragen hat, ist kaum anzunehmen, daß die 4,1 Millionen Stimmen werden erreicht werden. Ungefährte Schätzungen kommen zu dem Ergebnis von 3 bis 3,5 Millionen.

Keine Fristverlängerung

Der Reichsminister des Innern hat den Antrag des Reichsausschusses für das Inflationsbegehren auf Verlängerung der Einzeichnungsfrist abgelehnt.

Untersuchungsausschüsse — ihre letzten Mittel

Die Eugenberg-Presse meldet, daß die Deutschnationalen beabsichtigen, sowohl im Reichstag wie im Landtag „parlamentarische Untersuchungsausschüsse zur Aufdeckung der zahlreichen Verstöße gegen Gesetz und Verfassung zu beantragen, die bei der Durchführung des Volksbegehrens von den Regierungen und den verschiedensten Dienststellen begangen wurden“. Die Herrschaften werden sich wundern. Vielleicht endet das Spiel mit ihrer reslosen Entlarvung mit der genauen Feststellung ihrer geradezu maßlosen Terrormethoden auf dem flachen Lande und mit anderen Feststellungen.

Reichlich spät kam noch Herr Bögl

Der Generaldirektor der Thyssen-Werke, Bögl, hat sich am Sonntag in die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren eingetragen. Sein Bekenntnis zur Eugenbergfront ist in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie weitlich angefallen. Bögl ist Mitglied der Deutschen Volkspartei, aus der er nunmehr ausgeschlossen werden soll.

Amokläufer Eugenberg

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem heute zu Ende gehenden Inflationsbegehren der Rechtsputzschiffen: „Das Eugenbergische Volksbegehren liegt in den letzten Krämpfen. Die Krämpfe der Deutschnationalen Volkspartei beginnen. Das politische Gebilde, das sie einst darstellte, existiert nicht mehr. Der Amoklauf des großen Mannes Eugenberg hat es zertrümmert, die um Hitler haben den Profit — aber Eugenberg gestiftet es bereits nach neuen genialen Taten. Wenn das so weitergeht!“

Noch keine Entscheidung in Frankreich

Die endgültige Abstimmung der Sozialisten auf heute verschoben — Absage der Linksrepublikaner

Der in Paris tagende Nationalrat der französischen sozialistischen Partei ist bisher noch nicht zu einer Entscheidung über die Annahme bzw. Ablehnung des von Daladier gemachten Angebots zum Eintritt der Sozialisten in die Regierung gelangt. Die gestern abend begonnene Diskussion wurde nachts um 2 Uhr auf heute vormittag 9 Uhr verlagert. Die entscheidende Abstimmung soll noch vor 11 Uhr stattfinden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich voraussichtlich eine knappe Mehrheit gegen die Beteiligung an der Regierung ergeben wird.

Vor der Eröffnung des Delegiertenkongresses nahm die ständige Verwaltungskommission der Partei gegen vier Stimmen eine Entscheidung an, in der die Entschliebung der sozialistischen Parlamentarierfraktion als im Widerspruch zu den Parteibeschlüssen stehend erklärt und die Ablehnung des Angebots von Daladier gefordert wird.

Der Delegiertenkongress, an dem u. a. auch der Generalsekretär der Zweiten Internationale, Fritz Adler, teilnahm, begann mit einem ausführlichen politischen Exposé des Parteiführers Blum. Dann setzte der

Aufmarsch der Beteiligungswilligen

ein. Es sprachen u. a. die Abgeordneten Uri, Renaudel, Grumbach, der Bürgermeister von Marseille, Marquitt, und der Bürgermeister von Lille, Salengro, für den Eintritt in die Regierung, wobei sie als wichtigstes Argument ins Feld führten, daß man

ein Rechtskabinett Tardieu unbedingt verhindern

müßte. Die Abgeordneten Le Bas und Broisly vertraten die entgegengesetzte These. Die Partei dürfe heute, so erklärten sie, ihre bisherige resolute überlegte Haltung nicht plötzlich über Nacht umstürzen, zumal in der augenblicklichen Kammer keine stabile Linksmehrheit vorhanden sei.

Daladier fühlt auch nach rechts

Daladier selbst hat in der Zwischenzeit die ersten Vorwähler ausgezählt, um sich die Mitwirkung der rechts von der Radikalen Partei stehenden Mittelgruppen der Kammer zu sichern. Er scheint hier auf gewisse Bedenken zu stoßen, die hauptsächlich in einer, wie sich die „Ere Nouvelle“ ausdrückt, „hässlichen Mangelhaftigkeit“ liegen dürften, mit sozialistischen Ministern im gleichen Kabinett zusammenzuarbeiten.

Auch in anderen Lagern sind Hemmungen

Die Lage hat sich für Daladier im Laufe des gestrigen Tages nicht gebessert. Die Linksrepublikaner haben in einer schwach besuchten Sitzung (etwa 20 Anwesende von 64) erklärt, daß sie an keiner Kombination teilnehmen, der die Sozialisten angehören. Die radikale Linke, also die

Die Flamen in Belgien werden befreit

Die Flamenfrage in Belgien ist allem Anschein nach jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Am Mittwoch wird unter dem Vorsitz des Königs von Belgien ein Ministerrat abgehalten, der sich in der Hauptsache mit den flämischen Forderungen in der Sprachenfrage beschäftigen wird. Es ist bereits heute sicher, daß das Kabinett einer völligen Flamenisierung der Universität Gent zustimmen wird und daß man den Flamen weitgehende Zugeständnisse bei der Regelung der Zweitsprachigkeit machen will. Ministerpräsident Japar erklärt, daß er mit seinem umgebildeten Kabinett die flämischen Angelegenheiten endgültig zu regeln beabsichtigt.

Fraktion Louchet, will sich erst entscheiden, wenn bei den Sozialisten die Entscheidung über ihre Beteiligung an der Regierung gefallen ist. Es scheint, daß die beiden Fraktionen sich über eine endgültige Stellungnahme verständigen wollen. Falls sie ihre Beteiligung an einem radikalen und sozialistischen Kabinett ablehnen sollten, würde Daladier nicht mehr über eine absolute Mehrheit verfügen. Falls die Sozialisten dem Kabinett fernbleiben und die beiden genannten Parteien Daladier unterstützen, würde eine bürgerliche Mehrheit zustandekommen, die mindestens bis zur Gruppe Magnot geht, wenn nicht vielleicht über diese hinaus und etwa 35 bis 340 Stimmen aufbringen könnte.

Börsemannöver der Reaktionäre

Daladier informierte sich am Montag, den er selbst als einen Tag des Abwartens bezeichnete, über die Finanzlage des Landes.

Die Reaktion hat inzwischen mit den buntesten Manövern begonnen. Der nationalistische Flügel nimmt mit Recht an, daß er bei einer Einigung der Linken für lange Zeit von der politischen Bühne verschwinden wird. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden am Montag an der Börse wieder ganz ähnliche Versuche zur Inszenierung einer Panik und zur Herabsetzung der Kurse gemacht, wie letzterzeit im Jahre 1925. Auch auf dem Wege der Ausbreitung tendenziöser Gerüchte wird von den Drahtziehern der Reaktion nach bewährtem Muster versucht, die Einigungsbestrebungen der Linksparteien zu torpedieren.

Disziplinarverfahren in Breslau

Gegen den Oberstadtingenieur Neefe

Breslau, 20. 10. Nach einer Meldung der „Schles. Volkszeitung“ hat der Regierungspräsident gegen den in die Angelegenheit Birz verwickelten Oberstadtingenieur Neefe das vom Oberbürgermeister beantragte Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eröffnet. Außerdem hat der Regierungspräsident die Suspension Neefes vom Dienst ausgesprochen.

Sanchez Guerra freigesprochen

Nach einer aus privater Quelle aus Madrid kommenden Savasnachricht lautet das Urteil in dem Prozeß gegen Sanchez Guerra, seinen Sohn und 14 Angeklagte wegen des letzten spanischen Militärputsches auf Freispruch. Die Majore und ein Leutnant wurden zu einem Jahr Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten verurteilt.

„Grün-rote“ Regierungsfrente in der Tschechoslowakei

Sozialistisch-bäuerliche Koalition — Man rechnet auf die deutsche Sozialdemokratie

Der tschechische Bürgerkrieg ist geschlagen und wird auf seinen Fall zurückzuführen. Dafür spricht nicht nur der Rückgang der meisten Parteien, die ihm angehört haben. Auch die Gegenfrage innerhalb der bisherigen Koalition sind zu stark, als daß sie sich auf unabsehbare Zeit zusammenhalten ließe. Dagegen erscheint die Bildung einer sogenannten rot-grünen Koalition wahrscheinlich. Sie entspricht dem deutlich bekundeten Willen der werktätigen Arbeiter und demokratischen Bauernmassen. Die nationalsozialistische Partei (Demokraten) von Benesch wird den Eintritt in die Koalition allein wohl kaum vollziehen wollen, sondern nur gleichzeitig mit den eigentlichen großen Siegern dieser Wahlen, den tschechischen Sozialdemokraten. Letztere wiederum legen den größten Wert darauf, den

Uebergang von der Opposition zur Koalition

nicht allein, sondern nur gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten zu vollziehen.

Sie beginnen allerdings Schwierigkeiten, die zwar keineswegs unüberwindlich erscheinen, die aber ernste Beachtung verdienen. Die deutschen Sozialisten werden aber nicht den Fehler wiederholen, den die deutschen bürgerlichen Parteien bei ihrem Eintritt in die Bürgerkriegs-Regierung seinerzeit begangen haben, nämlich bedingungslos in die Regierung einzutreten. Sie werden sich vielmehr vorher über ein Regierungsprogramm zu verständigen suchen, und dabei gewisse Wünsche und Forderungen teils budgetärer, teils kulturpolitischer Art anmelden. Bei den leitenden tschechischen Sozialisten zeigt man durchaus Verständnis für solche Verhandlungen und die

Bereitschaft, den deutschen Wünschen möglichst entgegenzukommen.

Es wird sogar versichert, daß selbst von der Benesch-Partei trotz ihres nationalen Einschlags ernstlicher Widerstand nicht zu befürchten sei. Unter diesen Umständen steigen die Aussichten einer rot-grünen Koalition, die aus folgenden Parteien bestehen würde: tschechische Sozialdemokraten, deutschen Sozialdemokraten, Nationalsozialisten (Benesch), tschechische Agrarier und deutschen Agrarier. Freilich muß mit langwierigen Vorverhandlungen gerechnet werden.

Die Sozialisten gewannen 13 Mandate

Vorläufiges Gesamtergebnis der Tschechoslowakei

Auf Grund des bis Montag in den späten Abendstunden vorliegenden nichtamtlichen Gesamtergebnisses der tschechischen Wahlen verteilen sich die Mandate der einzelnen Parteien wie folgt: Deutsche Sozialdemokraten 21 (17), Deutsche Landwirte 16 (16), Deutschnationale 8 (10), Deutsche Christlich-Sozialistische und Gewerkschaftspartei 14 (18), Palantkreuzler 8 (7), Tschechische Sozialdemokraten 40 (31), Tschechische Nationalsozialisten 31, Gruppe des früheren Generalstabschefs Gajda 3, Tschech. Nationaldemokraten 14 (18), Tschechische Klerikale 25 (31), Tschechische Agrarier 45 (45), Tschechische Gewerkschaftspartei 12 (18), Slowakische Volkspartei 17 (23), Ungarische Christlich-Sozialistische und Nationalpartei 10, Polnisch-Jüdische Partei 4, Kommunisten 30 (41).

Politischer Hungerstreik in Ungarn

Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in den ungarischen Gefängnissen dauert jetzt schon fast acht Tage. In dem berühmtesten Justizhaus von Buda ist inzwischen ein jugendlicher Arbeiter namens Alexander Kocyn den Folgen des Hungerstreiks erlegen.

Der Plan, nach dem die weitere Räumung vor sich geht

Das französische Armeekommando der Besatzungstruppen hat der Reichswehrverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß die zur Zeit in der zweiten Besatzungszone stehenden Truppenteile in folgender Reihenfolge abtransportiert werden: Die noch in Koblenz stehenden Truppen des 30. Armeekorps und der 88. Infanteriedivision in der

Zeit vom 22. bis 31. Oktober, die Stäbe des 30. Armeekorps und der 88. Infanteriedivision, der Rest des 39. Infanterieregiments in der Zeit vom 4. bis 9. November und das vom Infanterieregiment 29 zurückgelassene Wachbataillon für die Rheinlandkommission bis zum 30. November. Aus Düren und Eschweiler werden zurückgezogen das 15. 17. und 18. Alpenjägerbataillon in der Zeit vom 27. Oktober bis etwa 25. November. Die Gendarmeriestationen in Düren, Eschweiler, Rheinbach, Koblenz, Arweiler, Kockem, Mayen, Andernach, Neuwied, Oppard, Oberlahnstein und Montaubach werden bis zum 25. November 1929 aufgehoben. Die Übergabekommandos werden bis zum 30. November abgerückt sein.

Böhm soll vom Staatsanwalt vernommen werden

Eine Kommission wird ihm entgegenfahren

Dem auf der Rückreise von Amerika nach Berlin befindlichen Oberbürgermeister Böhm wird eine Kommission des Magistrats entgegenfahren, die ihn über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen des Klarets-Standals unterrichten wird. Voraussichtlich wird der Oberbürgermeister schon kurz nach seiner Ankunft in Berlin von der Staatsanwaltschaft in Moabit als Zeuge geladen werden. Der Buchhalter der Klarets hat in den letzten Tagen Aussagen gemacht, die eine derartige Vernehmung notwendig erscheinen lassen. Außerdem liegt der Staatsanwaltschaft ein Antrag der Verteidigung vor, nach dem Oberbürgermeister Böhm aufgefördert wird, über den Kauf der Pelzjacke und anderer Kleidungsstücke nähere Angaben zu machen.

Sie fühlen sich nicht schuldig

Die Kreditausschussmitglieder treten nicht zurück

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hatte den Berliner Magistrat dieser Tage aufgefordert, die Stadtverordneten Bunge (Dinat.), Wühlmann (Soz.) und Rosenthal (Demokrat) aus dem Kreditausschuss der Stadtbank zurückzutreten. Der stellvertretende Oberbürgermeister veranlaßte auf Grund dieser Forderung am Montag eine Besprechung mit den von der Forderung des Oberpräsidenten betroffenen Personen. Die drei Stadtverordneten gaben im Verlauf der Sitzung folgende Erklärung ab: „Für uns liegt keine Veranlassung vor, das uns von der Stadtverordnetenversammlung übertragene Amt niederzulegen. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen unsere Pflicht getan, und immer im Einverständnis mit dem gesamten Kreditausschuss gehandelt. Wir wünschen, daß die Stadtverordnetenversammlung über die gestellte Forderung unseres Ausschusses aus dem Kreditausschuss die Entscheidung fällen soll.“ Das Mandat der drei Abgeordneten läuft übrigens mit der Wahl des Berliner Stadtparlaments ab.

Stahelmer überfallen einen Zeitungsverkäufer

Am Montagabend wurde ein Zeitungsverkäufer des „Mittel-Verlags“ in Berlin auf dem Kurfürstendamm von Stahelmern so mißhandelt, daß er blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb. Nach der Tat ergriff das Gefolge, wie immer, die Flucht. Der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter zu verhaften. Sie ist ihnen jedoch auf der Spur.

Kein Tag ohne Attentate in Sofia

Der frühere Wojewode Petrowski wurde am Montag in seiner Wohnung in Sofia von einem noch unbekanntem Täter durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Inzwischen sind 20 Personen unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Zwei unter der Auflage des Mordes an dem Protogerichtswächter Darschardnow stehende Mazedonier wurden am Montag von dem Kreisgericht in Warna wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Neue Verhaftungen zur Bombenaffäre

Ein „Atelier“ für Höllenmaschinen

Das Polizeipräsidium Altona teilt mit, daß in Altona-Eltnarischen im Zusammenhang mit den Bombenattentaten zwei Personen ermittelt worden sind, die in bestimmten Attentats verwickelte Höllenmaschinen hergestellt haben. Einer der Hersteller, der 27jährige Kunstmalers Herbert Schmidt, konnte verhaftet werden. Er ist inzwischen in das Altonaer Polizeipräsidium eingeliefert worden. Ein Gesandnis, daß er an den Attentaten aktiv teilgenommen hat, liegt bereits vor. Der andere Attentäter, der Elektriker Albert Kaphengast, ist flüchtig. Sein Bruder ist inzwischen unter dem Verdacht der Mitwirkung festgenommen worden. Schmidt und Kaphengast haben enge Beziehungen zu dem Kreis des Kapitän Ehrhardt unterhalten. Schmidt hat ferner gestanden, daß für die nächste Zeit neue Attentate in Aussicht genommen waren. Er war u. a. auch an dem Mißbrauch der Attentatsfibel beteiligt. Seine Mitarbeiter hat er bis jetzt jedoch nicht genannt.

Mittlere Beamte als Regierungsräte

Von preussischer Seite ist die Ernennung von zehn mittleren Beamten zu Regierungsräten beabsichtigt worden. Es handelt sich dabei um Amtsräte in den Ministerien, um Rechnungsrevisoren und Amtsmänner der Oberpräsidien und Regierungen, dann aber auch um Kreisinspektoren.

Die Männer mit der schwarzen Fahne

Beginn des Landvoll-Prozesses in Neumünster

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Neumünster begann am Montag der Prozess gegen die an dem Zusammenstoß zwischen Landvoll-Mitgliedern und Polizei am 1. August beteiligten Personen. Insgesamt sind 107 Zeugen geladen. Der Prozess wird 4-5 Tage dauern. Im Verlauf der ersten Verhandlungen ließ der Vorsitzende des Gerichts wiederholt Besichtigungen der heutigen Staatssymbole und der Führer des Staates ungerügt.

Ein Sakreuzler mißbraucht eine Minderjährige

In Fürstenwalde bei Berlin fand dieser Tage eine Gerichtsverhandlung statt, die einen bemerkenswerten Einblick in das gesellschaftliche und sittliche Leben der Leute um Hiltr gab. Angeklagt war der Zahnarzt Dr. Focke in Weesow, der ein junges bei ihm tätiges 17jähriges Lehrlingsmädchen in der gewissenlossten Art mißbraucht hatte. Um die Folgen des intimen Verkehrs zu beseitigen, schied er das Lehrlingsmädchen zu dem damaligen Führer der Nationalsozialisten Dr. Kempf im Weesow. Dieser Arzt führte gegen Zahlung von 50 Mark den Abort herbei. Bevor es jedoch dazu kam, wurde das Mädchen auch noch von diesem Mißbraucher.

Focke wurde wegen Mißbrauch eines minderjährigen weiblichen Lehrlings und Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu acht Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Was mit dem Kempf geschehen wird, steht noch nicht fest. Den Vorsitz der Ortsgruppe Weesow der Nationalsozialisten hat er inzwischen niedergelegt. Er gehört dieser Partei jedoch auch jetzt noch an. Seine Rolle als Sittenrichter gegenüber Andersdenkenden, als der er sich bisher besonders berufen fühlte, hat er in Weesow allerdings ausgespielt.

Die deutsche Arbeitslosigkeit steigt langsam weiter

In der ersten Oktoberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 749 000 auf 784 000, d. h. um rund 35 000 oder 4,7 v. Hundert gestiegen. Die Zunahme beschränkt sich wieder ausschließlich auf die Männer und belief sich bei diesen auf 30 000 oder 6,3 v. Hundert. Bei den Frauen fand auch diesmal eine wenigstens sehr geringe Abnahme (um rund 700 Personen) statt.

Die Kölner Mieterpartei wurde vernünftig, sie hat beschlossen, zur Gemeindevahl keine eigenen Kandidaten mehr aufzustellen und ihre Mitglieder zur Wahl der sozialdemokratischen Liste aufzufordern. Diese Vernunft ist einigen Eigenbrötcheln gegen den Strich gegangen. Inzwischen hat sich eine Vereinigung für Mieterrecht und Volkswohlfahrt gebildet, die eine selbständige Liste für die Stadtverordnetenwahl aufgestellt hat.

Das Geld liegt auf der Straße

Von Bobo M. Vogel

Das Geld liegt immer noch auf der Straße. Man muß es nur zu finden wissen, und zweitens, man muß ein Ziehharmonika-Gewissen besitzen. Wie zum Beispiel Mister Little Pich. Sie kennen diesen Herrn wohl noch nicht? Nun, dann beileben Sie sich, schleunigt seine Bekanntheit zu machen! Fahren Sie nach Boston (U. S. A.), jener Stadt, in der sich großes schon ereignet hat, und bald wird Ihnen ein Mann auffallen, der in reledarbenener Limousine im Hundertkilometertempo durch die Straßen faucht. Das ist Mister Little Pich.

Es ging ihm nicht immer so glänzend. Noch vor einem Jahre bewohnte er ein einfaches Kammerchen in der 15. Etage der Washington-Street. Damals besaß die Ziehharmonika seines Gewissens nur einen beschneidenden Spielraum. Bis dann eines Tages der große Augenblick kam. Little Pich stapfte auf der Arbeitsjude durch die Straßen Boston's, als er in einer Wölfe plötzlich einen glänzenden Gegenstand bemerkte. Er hob ihn auf. Leusel, das war ja eine Perle! Wie gesagt, die Gewissensziehharmonika Little Pich's spielte noch auf keinem Register. Er hielt es daher für seine Pflicht, den Fund sofort auf der nächsten Polizeiwache abzugeben. Mister Pich war aber auch ein vorsichtiger Mensch. Darum verpackte er gegenüber den Leuten von der Polizei ein gewisses Mißbehagen, daß ihm antiet, allzu nahe Verührungen mit ihnen zu vermeiden. Er entschloß sich deshalb, die Perle seinem Besitzer persönlich zurückzuführen. Aber leider hatte dieser vergessen, Namen und Adresse zu hinterlassen. Ja, was war da zu machen? — In plötzlicher Erkenntnis schlug sich Little Pich vor den Kopf. Mit fiebernden Händen suchte er die letzten Cent's, die sich noch in seiner Brieftasche vorfinden, zusammen und stürzte in die nächste Annoncennahme des „Daily Morning Traveller“, wo er folgende kleine Anzeige aufgab: Perle, Billardkugel-Format, gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Pich, Washington-Street 62, Etage 15, links.

Eigentlich wollte Little Pich hinter: „Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten“ noch hinzufügen: „und gegen Belohnung“. Aber ein solcher Gedanke war ihm denn doch zu verwegene, und außerdem war er auch der sicheren Erwartung, daß sich diese Angelegenheit schon von selber regeln würde. Er bezahlte daher nicht gerade leichten Herzens seine 60 Cent's für die Anzeige und ging zu einem nebenan wohnenden Juwelier. „Wie hoch schätzen Sie den Wert dieser Perle?“, fragte er den Händler, ihm den Fund überreichend. Der Juwelier betrachtete das Stück, juckte die Achseln und sagte: „Von dem Zeug bekommen Sie bei mir das Duzend für einen

halben Dollar. Diese Perle hier ist übrigens noch nicht einmal eine gute Imitation. Bei mir können Sie bessere haben.“

Little Pich versäufte bei diesen Worten deutlich, wie sich die Ziehharmonika seines Gewissens weitete. Für diese Glas-kugel also hatte er den Rest seines Vermögens (60 Cent's) aufs Spiel gesetzt, noch dazu für einen edlen Zweck und ohne irgendwelche Hintergedanken! War das nicht zum Verzweifeln? Er brummte etwas in den Bart von späterem Wiederkommen und verlieh sich fluchtartig den Juwelierladen.

An diesem Abend legte sich Little Pich schon um 6 Uhr zu Bett. Am anderen Morgen in aller Frühe schreckte ihn die Flurklingel aus süßen Träumen auf. Ein Herr stand vor ihm und sagte: „Komme wegen der Perle — Billardkugel-Format — gestern verloren — vielen Dank! — Wieviel bin ich Ihnen schuldig? Danke schön.“ Wie man sich wohl denken kann, war der gute Mister Pich sprachlos vor Ueberraschung. So sprachlos, wie es nur ein Mensch sein kann, den man schon um 10 Uhr morgens unter solchen Umständen aus dem Bett aufschreckt. So geschah es denn auch, völlig unbewußt sozusagen, daß er mit der rechten Hand die „Perle“ hinreichte, während er die linke weit öffnete und antwortete: „70 Cent's machte es — ichzig für die Annonce und zehn für den Weg“. Der Fremde war großzügig, rundete den Betrag auf drei Dollar und machte sich eilig mit der „Perle“ davon.

In diesem Augenblick fiel es Pich ein, daß er noch nicht gestrichelt hatte, und zwar während der letzten 72 Stunden noch nicht ein einziges Mal. Er warf sich daher geschwind in Gala, Kletterie die 15 Etagen hinunter, die ihn vom Niveau des Lebens trennten, und eilte in die nächste Frühstückstube. Wenn diese Einzelheiten hier mit solcher Genauigkeit erwähnt werden, so glaube man nicht, daß sie für den Gang der Ereignisse ohne Interesse seien. Im Gegenteil! Wenn nämlich Little Pich an jenem Morgen nicht zum Frühstück gegangen wäre, dann würde er auch heute nicht zum reledarbenenern Auto durch die Straßen Boston's fahren können.

Nach gegen Mittag in seine Wohnung zurückkehren wollte, klopfte ihm plötzlich jemand auf die Schulter. Little Pich schrak schuldbehaftet zusammen, aber es war nur der Portier des Hauses, in dem er wohnte. „Ach, Mister Pich“, rief er, „gut, daß Sie kommen. Es sind schon 27 Leute da-gewesen, und haben nach Ihnen gefragt. Heute nachmittag kommen sie wieder.“

Little Pich glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Also 27, nein, 28 sogar mit dem Herrn von heute früh, die alle ihre Perle verloren hätten! Waren denn die Leute ver-dickt? Ja, allem Anschein nach mußten sie es sein. Oder —? Nein, die Galanten! Diese Gauner! ahnte er plötzlich den Zusammenhang der Dinge.

Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, in denen man nie geahnte Talente in sich verspürt. So ging es auch Little Pich in diesem Falle. Die Ziehharmonika seines Gewissens

schnurrte vollends auseinander. Er fühlte sich plötzlich von einem hemmungslosen Geschäftsmann, der nach Entfaltung strebte, besesselt. Daher sagte er zu dem Portier: „Wenn die Herrschaften wiederkommen, so lassen Sie sie einen Augenblick unten warten! Dann schicken Sie sie, bitte, einzeln zu mir herauf! Ich komme gleich wieder!“

In aller Eile kehrte er zu dem Juwelier, bei dem er am Tage vorher gewesen war, zurück, kaufte drei Duzend Glas-perlen, das Duzend zu 50 Cent's, ging in sein Zimmer, nahm an seinem Schreibtisch Platz und harrte hier der Dinge, die nun kommen sollten. Und tatsächlich, die 27 „Verlierer“ der „Perle“ kamen wieder. Jeder von ihnen schob mit verärgertem Lächeln die Glas-kugel in der Tasche, nachdem dafür die Inzerentionskosten und ein paar Dollar als Finderlohn bezahlt worden waren. Den ganzen Nachmittag herrschte ein geheimnisvolles Hin und Her im Hause 62 der Washington-Street. Auch an den folgenden Tagen war es nicht anders. Denn die von nun an im Annoncenteil aller Zeitungen immer wieder erscheinende kleine Anzeige Little Pich's brachte stets mehr Leute auf den naheliegenden Gedanken, daß auch sie eine „Perle verloren“ hätten. Und jeder von ihnen glaubte, dem biederen Mister Pich einen schönen Streich gespielt zu haben. Man denke doch: Eine Perle im Billardkugel-Format für 60 Cent's und einen angemessenen Finderlohn! War das nicht ein Bombengeschäft? Lag das Geld nicht wirklich auf der Straße? Wenn auch einige der „Verlierer“ später bemerkten, daß nicht Little Pich, sondern sie selbst die Verunglückten waren, so wagte doch niemand, sich darüber zu beschweren. Wie hätten sie das auch tun können, da sie sich damit doch selber ihrer eigenen Gaunerei beschuldigten!

In dem Augenblick, in dem tiefe Zeiten bevorstehen werden, ist Little Pich bereits ein reicher Mann. Seine Gewissenshaken haben einen solchen Umfang angenommen, daß er schon eine eigene Glaswarenfabrik errichtet hat, die ihn mit den nötigen „Perlen“ versorgt. Seine elegante reledarbenere Limousine bringt ihn von Stadt zu Stadt, wo er unter ständig wechselndem Namen seinen „Geschäften“ mit Eifer obliegt.

Und da sage noch einer, daß heutzutage das Geld nicht mehr auf der Straße liegt.

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste wählte in ihrer Hauptversammlung am 28. Oktober d. J. Walter v. Moos zum Vorsitzenden und Ludwig Fulda zum stellvertretenden Vorsitzenden wieder.

Eine neue Strauß-Bearbeitung Korngolds, Erich Wolfgang Korngold hat eine weitere Oper von Johann Strauß bearbeitet: „Das Spitzentuch der Königin“, Buch von Ludwig Herzog. Die Neubearbeitung dürfte in Wien zur Uraufführung kommen.

Großer Betrugsfand in Neuteich

Drei Ärzte und ein Apotheker wurden verhaftet — Die Krankenkasse betrogen

Standalösen Betrügereien, wodurch die Landkranken- kasse Neuteich schwer geschädigt wurde, ist nun dieser Tage auf die Spur gekommen. Bei der Heimreise der Saison- arbeiter nach Polen entdeckten die revidierenden Zoll- beamten

in dem Gepäck der polnischen Arbeiter

auffallend viel Zugsäffe, Zahnpasta, Haar- wasser und ähnliche kosmetische Präparate. Die Zöllner waren zunächst darüber sehr erstaunt und machten sich Gedanken darüber, wie anspruchsvoll auf einmal die polnischen Saisonarbeiter geworden waren, denn es ist allgemein be- kannt, daß die Saisonarbeiter auf sparfamste Leben, um möglichst viel Bargeld in die Heimat zu bringen. Also legte eine Untersuchung ein über die Herkunft der merk- würdigen Gegenstände im Reisegepäck der Saisonarbeiter. Bei näherem Nachfragen stellte sich heraus, daß diese schönen Sachen ausschließlich aus

den beiden Apotheken

in Neuteich stammen. Sie wurden dort nicht etwa gekauft oder gestohlen (an Diebesbente dachten die Zöllner zuerst), sondern die Landarbeiter erhielten die Waren als Ersatz für Medikamente, die ihnen von Neuteicher Ärzten ver- schrieben waren. Die Ärzte Dr. Zielinski, Dr. Piskler und Dr. Hedwig Friedrich in Neuteich hatten es sich zur Gewohnheit gemacht, Saisonarbeitern Me- dikamente zu verschreiben,

ohne daß die Ärzte die Patienten sahen.

Den Ärzten wurde der Krankenschein vorgelegt, etwas erzählt, und dann erhielten sie Medikamente verschrieben. Eine ärztliche Praxis, die geradezu unlaublich ist. In der Hölzer-Apotheke wurden dann die Rezepte vorgelegt, aber nicht das verschriebene Medikament verabfolgt, sondern Seife, Zahnpasta, Haarwasser und ähnliche angenehme Dinge. Daß der Apotheker dabei ein gutes Geschäft ge- macht hat, versteht sich von selbst. Welchen Umfang diese Betrügereien angenommen hatten, geht schon daraus her- vor, daß etwa 25 Saisonarbeiter in Haft genommen wur- den, wolle man größere Mengen von den vorstehend ge- nannten Sachen bei ihnen vorfinden.

Nach Aufdeckung dieses Betrugsfandals wurde nähere Ermittlungen eingeleitet, die die Ärzte Dr. Zielinski, Dr. Piskler und Dr. Hedwig Friedrich und den Apotheker Stuhmann aufs schmerfich belasteten. Alle vier wurden darauf in Haft genommen, sind aber inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren gegen die Betrüger nimmt jedoch beschleunigender seinen Fort- gang.

Von anderer Seite erfahren wir über die skandalösen Vorgänge noch folgendes:

Der Vorstand der Landkranken- kasse für den Kreis Großes Werder hat unerhörte Unregelmäßigkeiten und Ver- fehlungen der Neuteicher Ärzte und Apotheker angedeckt. Von den in Neuteich praktizierenden vier Ärzten ist gegen drei eine Untersuchung von der Staatsanwaltschaft an- geordnet worden, welche bisher folgendes Ergebnis gehabt hat: Die Ärzte B., P. und die Ärztin F. haben bereits zugegeben und sind durch die Untersuchung überführt worden, daß sie in zahlreichen Fällen auf Krankenscheine, welche teils von den Besitzern als Arbeitsgeber, teils von den Saisonarbeitern selbst ausgeschrieben wurden, den angeblich Kranken, ohne diese gesehen zu haben, Medikamente

und andere Heilmittel auf Kosten der Kasse verschrieben haben, und zwar in solchen Mengen, daß

in den Unterkunftsräumen der Saisonarbeiter ganze Körbe voll unangebrochene und ungeöffnete Flaschen, Tuben usw. gefunden und beschlagnahmt wurden.

Es ist festgestellt worden, daß in den Sprechstunden der Ärzte von einer Person zehn und noch mehr solcher Krankenscheine dem Arzt vorgelegt wurden und daß nach Angabe dieser Person der Arzt den angeblichen Krankheitsbefund registrierte und dann auf Wunsch des Ueberbringers der Krankenscheine die Rezepte für die Apotheken ausstellte, ohne den angeblichen Patienten überhaupt gesehen zu haben.

Bei den Hausdurchsuchungen in den Behausungen der Saison- arbeiter wurden aber auch die verschiedensten Seifen, Auto- brillen (!), Mullbinden, Verbandstoffe, Drogen und sonstige Handverkaufsgegenstände der Apotheken gefunden. Die Leute, in deren Besitz diese Gegenstände gefunden wurden, gaben zu Protokoll, daß die Apotheker auf Wunsch des Pa- tienten, auch wenn das Rezept des Arztes auf andere Medi- kamente lautete, diesen Drogen und andere Handverkaufsgegenstände

auf Kosten der Kasse gegeben hätten.

Durch die Vernehmungen der Saisonarbeiter waren diese Feststellungen bereits gemacht und wurde über die belasteten Saisonarbeiter die Untersuchungshaft verhängt.

Die Vernehmungen der Ärzte und eines Apothekers begannen am Sonnabendvormittag und wurden bis Sonntag früh 2 Uhr fortgesetzt. Der die Ver- nehmung leitende Kriminalkommissar tat sein Möglichstes, um Klarheit über die Straftaten zu schaffen. Eine Verdunkelungsgefahr lag nach Ansicht des Kriminalkommissars unbedingt vor, weshalb er auch bei dem Gerichtshauskom- missar die Verhaftung seines Haftbefehls beantragte. Dieser lehnte jedoch die Verlängerung der Untersuchungshaft ab, obwohl die Saisonarbeiter sich schon längere Zeit in Untersuchungshaft befinden.

Eine sehr große Rücksichtnahme ließ man den ange- schuldigten Ärzten und dem Apotheker zuteil werden. Um die Angehörigen nicht ins Hospital zu bringen, wurden dieselben in der Wohnung der Schupo- beamten untergebracht und mußten dort von zwei Schupo- beamten bewacht werden. Diese merkwürdige Rücksichtnahme ist wahrscheinlich auf gesellschaftliche Bindungen des Gerichtshauskommissars Kaiser zurückzuführen.

Seit Jahren werden die Krankenkassen systematisch ver- leumdet und verdächtigt. Immer wieder wird behauptet, sie leisteten nicht das, was auf Grund der Beitragszahlung für die Versicherten geleistet werden müsse. Die Krankenkasse und überhaupt die Sozialversicherung erziele Schwachs- linge und verantwortungslose Versicherungsnehmer. In diesem Kampf gegen die Sozialversicherung spielen auch Ärzte eine große Rolle. Es sei nur an den Danziger Arzt Dr. Piskler erinnert, der ansehend sich zur Lebensaufgabe gefestigt hat, die Sozialversicherung, insbesondere die Kran- kenkasse, herabzusetzen. Wo aber die Betrüger in Wirk- lichkeit sitzen, zeigen die unglaublichen Vorgänge in Neuteich.

Wenn jetzt wieder einmal davon die Rede ist, daß die Krankenkassen von unklarerer Elemente und Schwindlern ausgehöhlet werden, dann mögen die ärztlichen Kritiker an ihre Kollegen in Neuteich denken. Sie haben gezeigt, wie die Krankenkassen betrogen werden.

Herrschaftsbereich einzubeziehen, ja, daß das sogar als der größte Widerfann der polnischen Politik angesehen werden müsse.

Innerpolitisch kritisierte Herr Brunzen die alten Mährchen von der Beförderung der Beamten, nicht nach der Quali- fikation, sondern nach dem sozialdemokratischen Parteibuch auf. Wieder mußte Oberleutnant Sturm dazu gehalten, das einzige Beispiel zu liefern. Es muß in diesem Zu- sammenhang darauf hingewiesen werden, daß weite Kreise der Bevölkerung es nicht verstehen, daß die Deutschnatio- nalen nur einen einzigen Fall zu ihrer Agitation benutzen können. Es sollte dafür Sorge getragen werden, daß die Qualifikation „links“ eingehaltener Beamter allgemeiner stärker berücksichtigt wird, damit endlich der seit langem er- sehnte frische Zug in den deutschnationalen verkümmerten Beamtenkörper gelangt.

Herr Brunzen kreist dann weiter die Frage der Arbeits- losigkeit, an der einmal „die hohen Löhne“ (!) schuld sein sollen und außerdem die „Fürsorge“. Schade, daß Herr Brunzen das nicht einmal in einer Arbeiterversammlung sagt.

Wenn dann neben vielen, andern Dingen, auf die es sich nicht verlohnt, einzugehen, der heutigen Regierung „Un- fähigkeit“ vorgeworfen wird, dann braucht man sich nur darauf beschränken, daran zu erinnern, daß die Deutsch- nationalen ja jahrzehntelang Gelegenheit gehabt haben, alles viel besser zu machen. Daß das nicht geschah, geht daraus hervor, daß das Volk den Deutschnationalen das Vertrauen entgegen hat. Im übrigen glauben doch wohl die Deutsch- nationalen selbst nicht daran, daß ausgerechnet sie in der Lage wären, zu Polen in ein anderes Verhältnis zu gelangen und andere Voraussetzungen für eine „bessere Wirtschaft“ zu schaffen.

Keiner der Redner hat deshalb auch irgendwelche Vor- schläge zu machen gehabt. Herr Brunzen weiß nur einen: Man solle die „Allgemeine“ lesen, dann werde sich schon alles, alles wenden, eine Zumutung, die den ganzen Sinn der Veranstaltung charakterisiert.

In ihrer gestrigen Ausgabe beschäftigt sich die „All- gemeine“ mit der letzten Volkstagsitzung in „sarkastischer“ Form. Dieser Artikel ist von der Sorte, die kürzlich von den Deutschnationalen vor Gericht als „minderwertig“ er- klärt worden.

Unser Wetterbericht

Regenweicher, mild

Allgemeine Übersicht: Der gestern angefündigte Wärmeluftsturz hat die Ober erreicht und bringt weiter ostwärts vor. Die Störung, die ihn heranzog, liegt über der Nordsee und dürfte in das Ostseeben einbringen, wo sie ein starkes Aufwischen der Winde verursachen wird.

Vorherige für morgen: Frische bis starke Winde aus Süd bis Südwest. Regen. Milder.

Maximum des letzten Tages 10,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht 1,2 Grad.

Die Schießerei bei Kowall

Ein Todesopfer

Die „Danziger Volksstimme“ berichtete gestern über eine Schießerei bei Kowall (an der Schönfelder Chaussee im Kreise Danziger Höhe), wobei der 23 Jahre alte Arbeiter Friedrich Grandt aus Kowall durch einen Kugenschuß schwer verletzt wurde. Grandt ist in der vergangenen Nacht im Städtischen Krankenhaus infolge seiner schweren Ver-letzungen verstorben.

Der tödliche Schuß ist von dem Danziger Kaufmann Uphagen aus der Heiligen-Geist-Kasse abgefeuert wor- den. Er befand sich am Sonnabend mit einem einspännigen Fuhrwerk auf der Fahrt von Danzig nach Zentau, wo er seine Schwiegereltern besuchen wollte. Abends um 11 Uhr passierte er die Chaussee zwischen Schönfeld und Kowall, wo er Grandt und einen zweiten Arbeiter überholte. Beide führten Küder mit sich und sollen nach Angabe des Kauf- manns die Mitte der Chaussee benutzt haben. Einer der beiden Arbeiter habe dem Fuhrwerkseiferer zugerufen, er solle sie nicht überfahren. Der Fuhrwerkseiferer will geant- wortet haben, sie sollten weiter nach rechts gehen, dann be- trände die Gefahr des Überfahrens nicht. Aus diesem Wortwechsel entstand dann eine Auseinandersetzung. Grandt soll schließlich, so behauptet Uphagen, von hinten auf das Fuhrwerk gefeuert sein und Uphagen vom Sitzplatz ge- rissen habe. In Notwehr sei dann zunächst ein Schreckschuß gefallen, und als G. dann immer noch weiter auf ihn einge- drungen sei, habe er einen zweiten Schuß abgefeuert. Dieser habe G. dann getroffen.

Wertwändig ist es jedoch, daß der Kaufmann sich nicht um den Verletzten kümmerte, sondern davonfuhr. Menschenpflicht wäre es doch gewesen, sich um den Ange- schossenen zu kümmern. Wäre G. rechtzeitig in ärztliche Be- handlung gekommen, hätte die Verletzung vielleicht nicht den tödlichen Ausgang gehabt.

Ob der Vorkfall sich so abgepielt hat, wie ihn Uphagen darstellt, ist noch zweifelhaft. Zur Zeit wird noch an der Aufklärung dieses bedauerlichen Vorfalles gearbeitet.

Die Reform des Strafvollzuges

Eine Entschlichung des Rechtsausschusses

Der Rechtsausschuss des Volksrates hat sich in seinen letzten Sitzungen ausführlich mit der Reform des Straf- vollzuges beschäftigt. Wenn auch die von der kommunisti- schen Fraktion gestellten Anträge teilweise als undurchführ- bar bezeichnet wurden, so war die Mehrheit des Rechtsaus- schusses doch der Ueberzeugung, daß auch weiterhin alles getan werden müsse, um den Strafvollzug nach fortschrit- tlichen Gesichtspunkten auszugestalten. Die selbständige gesetzliche Regelung des Strafvollzuges, wie sie von den Kommunisten beantragt worden war, wurde abgelehnt, weil man der Ueberzeugung ist, daß auch für diese Materie Danzig auf die gesetzliche Regelung in Deutschland zurück- greifen muß, zumal für eine eigene Gestaltung hier fast alle Voraussetzungen fehlen. Die Beratungen, in denen be- sonders auch von sozialdemokratischer Seite die Aufstellung aller Parteien im Strafvollzug gefordert wurde, endete gestern mit der Annahme einer Entschlichung. In dieser wird der Senat ersucht, die in dem kommunistischen Antrag ent- haltenen Forderungen als Material zu beachten für eine künftige Regelung des Strafvollzuges, die die Ausgestaltung und die Erfahrungen des zur Zeit in Deutschland vor- bereiteten Gesetzes über den Strafvollzug verwerten soll.

„Vom Sklaven zum Betriebsrat“

Der Vortragskursus des Gewerkschaftsbundes

Gestern abend begann in der Aula der Oberrealschule zu St. Petri am Hansaplatz der Vortragskursus des Allge- meinen Gewerkschaftsbundes des Allgemeinen freien Arbeiterbundes. Dr. Josef Eitold St. E. r. n., der Leiter der Arbeiterhochschule in Wien, ist wieder Lehrer. Dr. Stern ist in Danzig bereits bekannt und beliebt. Er spricht dieses- mal über das Thema „Vom Sklaven zum Betriebsrat“. Be- reits vor Anfang des Vortrags war die Aule dicht gefüllt. Der Zutritt der Hörer war so stark, daß der Raum sic kaum zu fassen vermochte.

Dr. Stern sprach etwa 2 Stunden, aber nirgends zeigte sich bei den Hörern Ermüdung, vielmehr war die Aufmerk- samkeit bis zum Schluß angespannt. Das Thema erforderte eine geschichtliche Behandlung des Arbeiters und der Arbeit. Fräftige Dinge haben die Arbeit im Laufe der Entwicklung beeindruckt: die Technik, Politik, Wirtschaft, Physiologie (die Lehre vom menschlichen Körper) und Kultur. Der Vor- tragende nahm sodann einen Vergleich des Ausgangs- und Endbegriffs der Betrachtung vor: Die Stellung der Sklaven und die des Betriebsrats zur Arbeit.

Die Fortsetzung des gestrigen ersten Abends findet heute statt. Der Vortrag beginnt heute, Freitag um 8 Uhr, bereits um 7 Uhr abends, wiederum in der Aula der Petrischule. Der dritte Vortrag findet am Donnerstagabend, auch um 7 Uhr, dortselbst statt. Karten für den Einzelvortrag kosten 50 Pf. und sind noch an der Kasse zu haben.

Spielen auf der Straße ist gefährlich

Mädchen von einem Lieferwagen angefahren

Gestern nachmittags gegen 1¼ Uhr wurde auf Poggenspuhl ein fünfjähriges Mädchen von einem Lieferkraftwagen über- fahren, der vom Thorschen Weg in Richtung Vorstädt, Graben fuhr. Beim Ueberholen eines stehenden Kohlenwagens lief plötzlich ein Kind hinter dem Kohlenwagen hervor und gerade in den Lieferwagen hinein. Es wurde umgestoßen und erlitt eine drei Zenti- meter lange Wunde am linken Auge und Hautabrisse. Nach der Untersuchung durch einen herbeigerufenen Arzt konnte das keine Mädchen wieder in seine elterliche Wohnung gebracht werden.

Erben gesucht. Im Jahre 1924 starb in Kanada ein gewisser Michael Mistak, ohne daß er bekannte leibliche Erben seines 10000 Dollar großen Vermögens hinterließ. Nach seinen eigenen Angaben will er im jetzigen Gebiet der Freien Stadt Danzig ge- boren und in den Jahren 1881 bis 1886 nach Amerika ausge- wandert sein. Der Name Mistak kann auch abgeändert oder amerikanisiert sein. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sich Erben dieses Vermögens im Gebiet der früheren Provinz West- preußen aufhalten. Personen, die glauben, erberechtig zu sein, wollen sich im Polizeipräsidium Danzig, Karrenwall 6, Zimmer Nr. 38 b, melden.

Polizeibericht vom 20. Oktober 1929. Festgenommen wurden: 12 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung, 3 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Trunkenheit, 1 laut Haftbefehl, 2 zur Festnahme auf- gegeben.

Deutschnationaler Redewettbewerb

Zieh, Schwegmann, Brunzen auf dem Kriegsspfad

Die Deutschnationalen, denen die Katastrophe des Volks- begehrens ihrer „Brüder und Schwestern in Deutschland“ naturgemäß an die Herzen geht, veranstalteten in der letzten Zeit „Aufklärungsversammlungen“, um zu zeigen, daß sie noch nicht ganz vom Erdboden verschwunden sind und daß der Pfiff ihrer Freunde auf dem letzten Loch in Deutsch- land doch noch laut genug ist, um hier eine Resonanz finden zu können. Herr Zieh m eröffnete vor einigen Wochen auf dem „Deutschischen Frauentag“ die Reihe dieser Versamm- lungen und lieferte so den kleineren Teil seiner Partei den Stoff der Reden. Zunächst war es Herr Schweg- mann, der unter Äußerungen eines Hilfsarbeiters im Polizei- präsidium, des Herrn von der Tann, unter der Ueber- schrift „Deutsche Not und deutsches Erwachen“ in den Part- säulen in Langfuhr erzählte, was Herr Zieh m ihm bereits vorgelesen hatte. Dann bemächtigte sich Herr Brunzen des Mannuskriptes und sagte den Danziger Deutschnationalen dasselbe, was für die Langfuhrer Mitglieder bereits eine alte Sache war. Und war in Langfuhr dieselbe Rede nur ein Aufzum „Erwachen“, so war in Danzig schon eine Kleinigkeit mehr. Hier hieß es bereits: „Danzig vor dem Abgrund.“ Wenn das so weitergeht...

Da alle Reden, d. h. dieselbe Rede, von verschiedenen Rednern deklamiert, nach einem Schema gearbeitet sind, so genügt es, wenn man sich das anseht, was Herr Brunzen vortrug. Die Ausführungen zerfallen in zwei Teile, ein- mal in „politische Uebergriffe nach allen Gebieten“ und dann in „die innerpolitische Lage“.

„Außenpolitisch“ hat Herr Brunzen (nach der „All- gemeinen“, die aber in der Wiedergabe dieser Ergüsse wohl zuverlässig ist) sämtliche Probleme auf folgende wört- liche Formel gebracht:

„Wenn die Polen — ganz abgesehen von dem von ihnen immer betonten Wohlwollen gegen Danzig — auch nur die geringste Klugheit besitzen würden, so würden sie solche Schikanen, die nur Erbitterung und Haß hervorrufen, unter- lassen; aber sie glauben uns bei der heutigen Regierung schon ganz in der Hand zu haben und sich Danzig gegenüber alles erlauben zu können.“

Dieser größere Widerspruch müßte eigentlich bei einigem Ueberlegen auch Herrn Brunzen auffallen. Um den nächsten Redner vor einem ähnlichen „geistigen“ Kopfsprung zu be- wahren, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß, wenn die Polen tatsächlich glauben würden (was sie bestimmt nicht glauben), die heutige Regierung schon ganz fest in der Hand zu haben, dann müßten sie auch die „Klugheit“ besitzen, solche „Schikanen zu unterlassen“. Und daß polnische Diplomaten im kleinen Finger mehr Verstand haben, als die Herren Deutschnationalen im ganzen — darüber dürfte doch kein Zweifel bestehen. Uebrigens ist ja erst vor einigen Tagen von einem der besten Kenner Polens in einer bürgerlichen Berliner Zeitung, die wir ausführlich zitiert haben, dar- gelegt worden, daß aus den verschiedensten Gründen in Polen kein Politiker daran denke, Danzig in den polnischen

Programm am Dienstag

11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Nautische Sprechstunde für die Meinen: Richtiges Kroll. — 16-17.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Aus Königliches Theatergeschichte: Dr. Erich Jenisch. — 18.15: Pädagogische Fortbildungsschule. Die städtische Fortbildungsschule im Dienste der Ertragsteigerung in den städtischen Betrieben: Lehrer Ledert. — 18.45: Stunde der Arbeit: Schatz der Heimarbeit. Regierung- und Gewerbetreibende: 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studentat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Italienische Vorkunde. Dr. Paul Lorenz. Am Montag: Otto Selberg. — 20.30: Dreierwerke für Musikanten. Verwaltete Märkte. Klavierkonzert des Fünftürmels. Dirigent: Erich Seidler. — 21.30: Fritz Dietrich, Dresden, liest eigene Dichtungen. — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-23.30: Tanzmusik. Duettkapelle.

Der tägliche Bestechungsstandal

Amtsenthörung des Direktors der Berliner Müllabfuhr

Der Direktor bei der Berliner Müllabfuhr-Gesellschaft, Kellow, ist seine Funktionen überraschend entzogen worden, weil er bei Verhandlungen über den Verkauf eines Grundstückes für die städtische Müllabfuhr an die Besitzer des Grundstückes eine Abschlagszahlung auf diesen noch zu tätigen Grundstückskauf geleistet hat, ohne zuvor die Genehmigung der zuständigen Stellen einzuholen. Ferner hat eine Nachprüfung ergeben, daß Kellow in einigen anderen schwebenden Geschäften ähnliche unrechtmäßige Vorauszahlungen geleistet hat. Eine Schädigung städtischer Interessen ist, wie mitgeteilt wird, durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert worden.

Disziplinarverfahren gegen einen weiteren Stadtrat

Das Bezirksamt Nichtenberg in Berlin teilt mit: Wegen Stadtrat Preindl ist vom Bürgermeister des Bezirks ein Disziplinarverfahren beantragt worden. Es schwebt aber kein Verfahren gegen Stadtrat Stimming, den Stellvertreter des Bürgermeisters, oder gegen den Bürgermeister selbst. In dem Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Preindl spielen Beschuldigungen gegen Stadtrat Stimming eine Rolle, die u. a. den Hauskauf des Stadtrats Stimming zum Gegenstande haben.

Überpostinspektor Reinhard Stiebitz aus Steglitz ist neulich dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidenten vorgeführt worden. Wegen Stiebitz ist Haftbefehl wegen passiver schwerer Bestechung, Annahme von Geschenken, für eine Handlung, die eine Verletzung der Amtspflicht enthält, ergangen worden.

Wieder Unterschlagungen eines Berliner Anwalts

Bei der Staatsanwaltschaft wird, wie Berliner Blätter berichten, eine neue Skandalaffäre eines Berliner Rechtsanwalts untersucht. Es handelt sich um einen bekannten Zivilanwalt, der Unterschlagungen in Höhe von etwa eine halbe Million Mark begangen haben soll. Im Interesse der Untersuchung kann der Name noch nicht bekanntgegeben werden.

Es war nicht der Frauenmörder

Einer der Düsseldorf Ueberfälle aufgeklärt

In der Nacht zum Sonnabend wurde, wie bereits gemeldet, eine Frau im Hofgarten in Düsseldorf überfallen und zu Boden geworfen. Der Täter konnte bald darauf von einer Polizeistreife festgenommen werden. Dieser Ueberfall steht, wie jetzt festgestellt wurde, mit den in der letzten Zeit erfolgten Ueberfällen nicht in Verbindung.

Eine Erklärung der Dornierwerke. Die Geschäftsleitung der Dornier-Metallbauten G. m. b. H. gibt bekannt, die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß die Firma Dornier-Metallbauten G. m. b. H. 6 Prozent ihrer Wertpapiere zum 1. Januar zu kündigen beabsichtige, ist unzutreffend. Es ist allerdings notwendig, Einschränkungen infolge der derzeitigen Konjunktur vorübergehend vorzunehmen. Von einer Schließung des Betriebes kann nicht die Rede sein, im Gegenteil kann auf Grund der in letzter Zeit erzielten Erfolge, insbesondere mit dem Flugzeug „Do. X“,

damit gerechnet werden, daß bereits in kurzer Zeit wieder höhere Einstellungen notwendig werden.

Meisterfälscher Dossena kommt nach Berlin

Der italienische Bildhauer Alessio Dossena aus Mailand, der als Nachbildner altberühmter Meister über Nacht Weltberühmtheit erlangt hatte, kommt nunmehr Mitte November nach Berlin. Dossena hatte seinerzeit viele Aufträge erhalten, Bildwerke im Stile alter Meister anzufertigen. Dieser Aufträge erledigte er sich im guten Glauben, ohne zu



ahnen, daß die betreffenden Kunsthandwerker seine Werke als echte Plastiken der alten Meister nach Amerika verkauften, und an diesem Geschäft etwa 40 Millionen Lire verdankten. Der Betrug kam nur durch einen Zufall an den Tag. Dossena vermochte den Nachweis zu erbringen, daß er die alten Meister nicht zum Zwecke der Fälschung kopiert, sondern nur ihren Stil nachempfunden und nach ihnen gearbeitet habe.

Unser Bild zeigt den Meister, der unbedingt als ein großer Bildhauer anzusprechen ist, vor seinem Atelier in einer kleinen Gasse Roms.

Selbstmord eines Bankiers. Der 46 Jahre alte Bankier Max Cunow hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung im Berliner Westen erschossen. Die Leiche wurde polizeilich beiseite geschafft. Wie es heißt, sollen finanzielle Schwierigkeiten Cunow in den Tod getrieben haben.

Den eigenen Vater erschossen

Mord und Selbstmord eines Geisteskranken

Der 61jährige Schlosser Kurt Dyme wurde gestern in seiner Wohnung in Frankfurt a. M. von seinem 22jährigen Sohn Erich, einem Gärtnergehilfen, mit einem Gärtnermesser erschossen. Der Mörder erhängte sich sodann. Er litt an Verfolgungswahn und der behandelnde Arzt hatte seine Ueberweisung in eine städtische Heilanstalt verfügt.

Aus dem Flugzeug geschleudert

Töblicher Unfall bei einem Segelflug

Gestern vormittag wurde der Polizeioberwachmeister Selter bei Vitzshöhe bei Ausführung eines Segelfluges aus der Maschine geschleudert. Er blieb tot auf dem Boden liegen, während seine Maschine ohne besondere Beschädigung etwa 100 Meter von der Unfallstelle entfernt landete.

Die Geschäfte des Konkursverwalters Cohn

Nach Blättermeldungen hat sich bei der Prüfung der Geschäfte des Konkursverwalters Cohn in Breslau der zunächst zutage getretene Optimismus hinsichtlich der Finanzlage Cohns als unbegründet erwiesen, da sich nach und nach große Defizite herausstellten, die man zuerst nicht vermutet hatte. Für die Befriedigung der Gläubiger kommen einzig und allein die Grundstücke in Betracht, die aber größtenteils überlastet sind.

Großer Banderolen Diebstahl in Göttröm

Für 86 000 Reichsmark

In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem eingemauerten Betonschrank des Zollamtes in Göttröm Tabaksteuerbänderolen im Gesamtwert von 86 225,50 Reichsmark gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Zusammenbruch der Aelter Bank. Wie von zünftiger Seite mitgeteilt wird, hat sich aus der Untersuchung der Vorgänge, die zur Zahlungseinstellung der Aelter Bank geführt haben, ergeben, daß zahlreiche Angehörige der Bank auf Kosten des Institutes sich in Spekulationen eingelassen haben. Die außerordentlich hohen Verluste, die sie dabei erlitten haben, wurden von der Bankleitung übernommen und in einem Sonderkonto geführt. Bieweit gegen diese Angehörigen vorggegangen werden wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Jeden Mittwoch Kindertag bei Reiser

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by vierzehn Federn, Berlin W. 50.

15. Fortsetzung.

Barga hantierte im Nebenzimmer und mit leiser Schüchternheit, die ihm gut stand, sagte er: „Dies ist mein Schlafzimmer. Ich beziehe mein Bett neu und Sie schlafen darin!“

Ja, Barga empfand in dieser Stunde nicht als ein Mann, da sah kein Weib, sondern ein armer Mensch, und er gab sich auch keine Rechenschaft darüber, ob sich sein Blut eines Tages in sein Mildeid stecken würde, um es zu verwandeln.

Nun stand er in der Tür, welche beide Zimmer voneinander abgrenzte und sagte scherzend: „Ja! ich bin meine eigene Hausfrau.“

Sie wollte etwas sagen, aber er ließ Jeannette nicht zu Worte kommen: „Ich mache mir ein Lager auf dem Divan, der in diesem Zimmer steht, damit ich Sie nicht störe, wenn ich morgen früh ins Büro gehe. Sie können dann schlafen, solange Sie wollen. Und Sie müssen sehr viel schlafen“, schloß er seine Rede.

„Ich soll also bei Ihnen bleiben?“ sagte Jeannette schwach. Da nahm er wieder ihre Hand: „Nichts sollen Sie, nur wissen, daß ein Mensch vor Ihnen steht, der Ihnen helfen will. Hören Sie? Denken Sie nichts, nicht an mich, nicht an sich, nicht an das, was gewesen ist, noch an das, was kommen wird, schlafen Sie und versuchen Sie, zu vergessen, daß Sie traurig sind.“

Er drängte sie leicht in das Schlafzimmer, nahm ein paar Kissen mit und eine Decke, und machte sich im Vorderzimmer auf dem Divan ein Bett. Als Jeannette das sah, schüttelte sie den Kopf, aber er erriet ihre Gedanken:

„Nichts da!“ Und jetzt sagte er mit viel Nachdruck: „Auf dem Divan schlafe ich, und jetzt schneide ich die Tür hinter Ihnen! Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Herr Barga,“ sagte Jeannette. Dann legte sie die Tür leise in die Angeln und drückte sie zu. Barga bettete sich auf dem härteren Lager des Divans, aber irredete sich mit einem tiefen Glücksgefühl aus. Er hatte einen Schmerz gesehen und ihn gelindert, wenigstens vorläufig, für heute, für diese Nacht.

Und der schwarze Fittich des Schlafes senkte sich auch über Jeannette, und sie schlummerte ein, ohne zu denken, ohne zu träumen, sie verfiel der Bewußtlosigkeit des Tiefschlafs, wie ein Tier, das lange gehebt wurde von Hunden und Menschen und nun die Sicherheit und dunkle Umgeschlossenheit der Höhle gefunden hat.

Herr Gordon erhält Besuch.

Als Herr Gordon am Morgen an seinem Schreibtisch saß, meldete der Diener Jean eine Dame.

„Eine Dame?“

„Ja,“ zwinkerte Jean.

„Was für eine?“

Jean konnte nur lebhaft mit den Achseln zucken.

„Wie alt?“

Jean machte dieselbe Bewegung.

„Sie sind ein Schaf, Jean.“

„Es ist eine Dame, die ihr Alter geschickt verbirgt. Es ist eine Dame, die im Vermalen des Gesichtes Übung hat und im Verbergen ihrer verführerischen Reize.“

„Woher wissen Sie das?“

Jean tat empört: „Unsereins hat auch seine Erfahrung.“

„Ach so,“ sagte Gordon. „Kann man sie beim Frühstückstisch empfangen?“

„Ich glaube ja.“

„Und Namen hat sie nicht genannt?“

„Nein.“

„Aljo gut.“

„Sie soll herein?“

„Ja.“

Die Vorhänge waren noch vor dem Fenster. Jacques liebte morgendliches Halbdunkel. Deshalb erkannte er die Person, welche ihn besuchte, nicht sogleich. Erst als ihre Stimme klang: „Herr Jacques,“ wußte er, daß er Madame vor sich hatte.

Er hielt es für geraten, unnahbar zu sein. „Einen Stuhl können Sie mir schon anbieten,“ sagte sie feierlich. Er machte eine nachlässige Handbewegung. Sie setzte sich in einen Sessel. Man schwieg. Einer wartete offenbar auf den anderen, daß er die Verhandlungen aufnehmen würde. Schließlich dauerte es aber Gordon zu lange, er drehte sich zu Madame herum und sagte oberflächlich: „Sie sind gekommen, um mich wieder in Ihr Haus, in dem man gekratzt wird, zu laden?“

„Auch?“

„Was, auch?“

Madame räusperte sich.

„Ich habe Besuch gehabt, Herr Jacques.“

„Den haben Sie doch jeden Tag.“

„Solchen nicht, Gott sei Dank,“ senkte Madame. „Gott sei Dank sagen Sie? Was ist los?“

„Polizei war bei mir,“ flüsterte Madame mit leisem Klagen.

„Was geht das mich an?“

„Alles, Herr Jacques. Freiweg war Polizei da. Wenn Sie sich nicht so tölpelhaft, vergehen Sie, tölpelhaft ist durchaus das richtige Wort, benommen hätten, wäre mir dieser unangenehme Besuch erspart geblieben!“

„Sind Sie hierher gekommen, um mir diese Vorwürfe zu machen?“

„Jawohl!“

„Dann jähren Sie sich wieder zum Teufel!“

Madame erhob sich.

„Schade. Nun wollte ich Ihnen weiteren Kerger ersparen, da werfen Sie mich hinaus!“

„Ableiden Sie sich,“ lachte jetzt Herr Jacques. „Und fagen Sie endlich, was Sie von mir wollen!“

„Sie brauchen gar nicht so zu schreien.“ Madame setzte sich wieder, half bei dieser Gelegenheit ihrer Schönheit etwas mit Lippenstift und Puder nach, und sagte: „Es ist wegen Jeannette. Ich brauche Ihre Aussage, daß Sie es mit einem hysterischen Frauenzimmer zu tun hatten, daß Sie aus Versehen in das Zimmer geraten sind, daß ich von nichts gewußt habe. Das genügt!“

„Zu meinem zertrühten Gesicht auch noch diesen Kerger. Einen faßhaften Betrieb haben Sie, Madame!“

„Mein Herr,“ sagte Madame spitz und pathetisch, „nicht mein Haus, sondern Ihr erregtes Blut hat Ihnen diesen Streich gespielt.“

Herr Jacques fühlte sich etwas geschmeichelt.

„Ist diese Person auf die Polizei gegangen?“

„Ja.“

„Das war das dümmste, was sie tun konnte! Hoffentlich hat man sie gleich dabehalten!“

Madame zog die gemalten Augenbrauen hoch, wobei die Haut etwas spannte, aber ihre Miene bekam auf diese Weise einen sehr überlegenen Ausdruck.

„Sie laie,“ sagte sie verachtungsvoll zu Jacques, „sagen Sie froh, daß die Jeannette keine Berührung mehr mit der Polizei hat. Oder sollte das Mädchen vielleicht den Ausfagen, welche Sie machen sollen, widersprechen? Und das Protokoll auf diese Weise in die Länge ziehen? Ich danke! Uebbrigens war sie unfehlbar auf dem Polizeibüro. Sie hatte einen Selbstmordversuch gemacht.“

Dieser sachliche Bericht erweckte in Herrn Gordon plötzlich eine Aenderung seiner Stimmung, und diese Stimmung freite die Grenze des Gefühlvollen.

„Einen Selbstmordversuch?“ fragte er.

„Ja.“

Er neigte sentimental den Kopf und griff dann nach einem Brötchen, um auf diese Weise den Stimmungsausgleich zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Weltraum-Professor

Zur Weltraumfahrt alles fertig!

Jules Verne wird Wirklichkeit — Post mit der Rakete geschossen

Schon auf der vorläufigen Launa der Wissen- schaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt...

Angespült von den Wellen des Auslebens und Vorgens, lag in der untersten Ecke der Bibliothek...

Hypothesen eines mir gänzlich unbekanntem Professors Oberth über die Möglichkeiten der Weltraumfahrt.

Es war in mathematischer Sprache verfaßt, komponiert in runden und eckigen Klammern, Kurven, Plus- und Minus-

Inzwischen hat er bewiesen, daß er auch der weniger erziehten Muse dienen kann. In Neubabelsberg, bei den Klettern...

die Fragen des Flugverkehrs in der Stratosphäre.

Professor Oberth erzählt mir von seinen Absichten. Von vornherein vermeidet er, sensationellen Eindruck zu wecken...

Wiemehr fülle ich sie mit verflüssigtem Sauerstoff und brennenden Kohlenstaben...

Ihre Geschwindigkeit, die ja im Laufe der Fahrt immer höher steigt, wird zum Schluss 800 bis 1000 Meter in der Sekunde betragen.

Ueber den Ort des Experimentes steht vorläufig nur fest, daß es an der Nordseeküste stattfinden wird, das Marineamt...

Wenn meine Experimente in geplanter Weise verlaufen, so wird damit nicht nur ein Beweis für die richtige Konstruktion der Rakete erbracht sein.

Bekanntlich gelangten unbemannte Freibalons, wie sie zu solchen Zwecken z. B. vom Observatorium Pindenberg losgelassen wurden, bestenfalls bis zu einer Höhe von 88 Kilometern.

Und der nächste Schritt: Konstruktion von Raketen, die nicht nur hoch, sondern auch weit fliegen

photographische Apparate mit sich führen, die das Land, das sie überfliegen, aufnehmen. Hier werden wiederum die wissenschaftlichen Expeditionen profitieren...

Was ich Ihnen jetzt erzählte, hält sich im Bereich des sehr halb Durchführbaren — im Bereiche dessen, was ohne unvermutete Schwierigkeiten möglich und hoffentlich ohne Komplikationen zu erreichen sein wird...

daß ein derartiger Raketenbrief nach den U. S. A. 1,60 Mark Porto kosten würde.

Bezüglich der automatischen Steuerung ist man dabei schon so weit vorgeschritten, daß man den Ort, an dem die Rakete wieder in die Erdatmosphäre eintaucht...

Der Dichter auf dem Totenbett



Das letzte Bild von Arno Holz

Das aber sind Erwägungen, die vorläufig noch gänzlich unangebracht sind. Denn selbst geschähe den Fall, daß alle derartigen Verträge gelingen...

Wenn man das große Los gewinnt

Bei der Kölner Dombaulotterie — Ein Spaßvogel in Landsberg a. W.

In den Zeitungen der Wartestadt Landsberg erschien dieser Tage der Pächter der Mühle eines Nachbarortes mit der Mitteilung, er habe in der Kölner Dombaulotterie das große Los in Höhe von 75 000 Mark gewonnen.

Bereits am ersten Tage nach der Mitteilung in den Landsberger Zeitungen stellten sich nicht weniger als dreißig Vertreter von Automobilgeschäften ein, die nichts Besseres zu tun hatten, als mit ihren Fahrzeugen...

in rasendem Wettlauf die Straße des Glücks anzufahren. Mit der Großzügigkeit, die solchen Leuten meist gegeben ist, bestellte sich der Besitzer des großen Loses einige ansprechende Wagen...

Anderen Angeboten gegenüber zeigte er ebenfalls keine frohliche Ablehnung, sondern blieb der höfliche, bescheidene Müllermeister, wie vor dem großen Los. Aufdringlichen Personen, die in ihrem unverständlichen Geschäftsgebaren auf Zahlung nicht warten wollten...

nut verzinsbar bei dem Lotterienunternehmen stehen zu lassen.

Als jedoch einige allzu neugierige Verkäufer Erkundigungen bei der Kölner Dombaulotterie einzogen, erfuhren sie zu ihrer nicht geringen Überraschung, daß der Mühlenpächter selber nicht Gewinner des großen Loses ist...

Die letzten Firmenvertreter sind soeben, betrübt wie die Vogherber, abgereist, und der Mühlenpächter, der nur einige Tage in dem Wohnort geblieben hat, der Gewinner des großen Loses zu sein, hat nur den einen Trost...

600 Pilger müssen in Haft

Ein türkischer Heiland

Der türkischen Regierung macht die Tätigkeit des angeblich wunderthätigen Scheichs Ahmed, der sich in dem Dorf Hazaj niedergelassen hat, einiges Kopfschmerzen.

Die türkische Regierung hat an die Gendarmerie strenge Anweisung gegeben, diese Wallfahrten zu unterbinden. Wie es scheint mit sehr mangelhaftem Erfolg.

der kleinen Rakete, an der ich jetzt arbeite, boten sich in Ver- kennung der Sachlage — weit über 100 Passagiere an.

Selbst eine meiner Schülerinnen

von dem Loosum in Siebenbürgen, an dem ich bis vor kurzem Lehrer war, wollte explodieren.

Vorgänger? Ja — da war zuerst ein Allenstein, namens Ganswind; 1878 trat er mit Plänen für die Welt- raumfahrt hervor. Er wurde aber nicht beachtet.

C. R. Porter.

Der Absturz vom Matterhorn

Einstellung des Verfahrens

Im Prozeß gegen den Zeichenlehrer Nehm und den Sportstudenten Eichler, die durch Fahrlässigkeit den Absturz des Schülers Brahm vom Matterhorn verschuldet haben...

Sturm über dem Kanal

Land unter Wasser

Das Unwetter, das seit Ende voriger Woche über dem Kanal tobt, hat besonders an der französischen Küste starke Verheerungen angerichtet.

Langstreckenflug eines deutschen Fliegers

Der deutsche Flieger Siebel wird heute vom Flugplatz Le Bourget aus einen neuen Rekord im Langstreckenflug in gerader Linie ostwärts ohne Zwischenlandung...

Halsmann im Hungerstreik

Der Kampf um Halsmann

Der in zweiter Instanz wegen Watermordes zu schwerem Kerker verurteilte Student Philipp Halsmann befindet sich seit Tagen in Zunsbrud im Hungerstreik.

Im Flugzeug zur Welt gekommen

Wie aus Miami gemeldet wird, ist dort gestern in einem großen Transporthilfsflugzeug, das in etwa 400 Meter Höhe über der Stadt kreiste, ein Mädchen zur Welt gekommen.



Er will unbedingt Prinz sein

Ein Arbeitsloser klagt auf seine Anerkennung als sächsischer Prinz. Victor von Porvath führt in Dresden einen Prozeß gegen den früheren König von Sachsen um Anerkennung seiner Rechte als Angehöriger des sächsischen Königshauses.

Ein 14 jähriger Betrüger

Mit einem Mädchen entflohen

Von der Polizei flehentlich verfolgt wird augenblicklich ein 14jähriger Berliner Junge, der im Auftrag einer Firma, bei der er als Bote angestellt war, von einer Bank 1500 Mark abgehoben aber nicht abgeliefert, sondern mit diesem Schatz und noch mit einem anderen Schatz in Gestalt eines gleichaltrigen Mädchens das Weite gesucht hatte!

Die Regelung der deutschen Zündholzwirtschaft

Was das Finanzministerium sagt

Die neue Regelung der deutschen Zündholzwirtschaft muß nach einer Darstellung des Finanzministeriums...

Zur Hälfte der schwedischen und der deutschen Gruppe zugehen. Das beherrschende Organ, der Ausschussrat...

Die Zündholzfabrikanten werden an der Fabrikation auf Grund von Verteilungsziffern beteiligt...

Die Preisbestimmungen vorbehalten.

Wird die Zündholzwirtschaft in der in großen Zügen vorstehend skizzierten Weise vom Reichstag beschlossen...

Die Produktion ist zurückgegangen

Die Lage der polnischen Eisenindustrie

Nach Angaben des amtlichen „Przemysł i Handel“ ist die Lage der polnischen Eisenindustrie...

Hoffnung auf eine Konjunkturbesserung

Im Zusammenhang mit der günstigen Ernte hat getragen die Landwirtschaft infolge niedriger Getreidepreise...

Die Produktion war im August auf sämtlichen Teilgebieten des Hüttenwesens zurückgegangen...

Herstellung von Fertigfabrikaten

Es wurden hergestellt: Roh Eisen 64 800 to (gegen 65 700 to Juli), Stahl 112 000 to (112 900 to)...

Fotter kauft ein polnisches Flugzeug. Von der Firma Niederländische Flugzeugfabrik Fotter in Amsterdam...



Mehrkampf wird nach neuer Berechnung gewertet

Leichtathletischer Reichsausschussbericht in Leipzig

Nach langer Pause tagten am 26. und 27. Oktober der Bundesportauschuss und die Kreisportwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes...

Dem Bericht des Bundesportwartes, Bühnen, ist zu entnehmen, daß die Leichtathletikbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund große Fortschritte gemacht hat...

Ein Protest gegen die Spaltungsarbeit der Kommunisten fand durch Annahme einer Entschließung ihren Niederschlag.

Der Bericht über das verlossene Bundesfest in Nürnberg zeigte den Erfolg der Säulungsarbeit. Volle Zufriedenheit mit der Abwicklung der Wettkämpfe...

Mit dem Bericht über das Olympia erklärte man sich einverstanden. Die Ausscheidungswettkämpfe am Olympia sollen in den Kreisen stattfinden.

Die Bundesmeisterschaften 1931 abzuhalten, wurde wegen der Olympia abgelehnt. Die Beratung der Wettkampfordnung nahm einige Stunden in Anspruch...

Der Bundesportauschuss wurde einstimmig wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Mitgliedern: Lippert, Berlin, Nieschel-Bremen, Rastke-Betz (Th.), Burmeister-Frankfurt a. M., Freund-Wien.

Der 6. internationale Kaschaner Marathanlauf

wurde am Montag bei regnerischem Wetter zum zweiten Male vom deutschen Altmeister Paul Hempel (S.C.) in 2:51,31 vor seinem Vereinsteameraden Mierbl (2:52,30)...

Der Tennis-Länderkampf Italien - Spanien

wurde am Sonntag in Barcelona beendet. Im Gesamtergebnis siegte Italien 7:5, nachdem noch am Sonnabend Spanien 4:3 in Führung gelegen hatte.

Dr. Barany, Ungarns Meisterschwimmer, ging am Sonntag in Nürnberg an den Start. Er schwam über 100 und 200 Meter Freistil in 1:00,9 bzw. 2:21,4 in leichter Manier...

Wieder ein „schwarzer Tag“ an der New Yorker Börse

Neue Millionenverluste

Dem vergangenen Donnerstag an der New Yorker Effektenbörse ist gestern ein schwarzer Montag gefolgt. Die Kurse gaben teilweise bis zu 45 Dollar nach...

Danziger Schiffsliste

In Danziger Hafen werden erwartet:

- Dän. Segler „Anna“, von Bornholm am 30. 10. mit Steinen fällig, Ganzwindt. Schwed. P. „Arel“, 1/2. 11. fällig, leer, Reinhold. Dän. M.-S. „Gamma“, ca. 1/2. 11. fällig, Altfisen, von Dänemark, Ganzwindt. Schwed. P. „Sagar“, 26. 10. von Geste, leer, Artus. Dt. D. „Hildegard“, 28. 10., mittags von Rindöping, leer, Reinhold. Dän. P. „J. E. Jacobsen“, 30. 10. fällig von Kopenhagen, Güter, Reinhold. Schwed. P. „Jris“, 28. 10. von Malmö, Güter, Reinhold. Schwed. P. „Livan“, 28. 10. von Riga, Güter, Reinhold. Dän. P. „Niels Ebbeisen“, 30. 10. ab Kopenhagen, Post und Passagiere, Reinhold. Döferr. M.-S. „Karmen“, von Dänemark, ca. 30. 10. fällig, leer, Ganzwindt. Schwed. P. „Kubrit“, 28. 10., 18 Uhr ab Stockholm, Güter, Sehne & Sieg. Schwed. P. „Lutkippan“, 26. 10. von Sundsvall, leer, Artus. Lett. P. „Winkau“, 26. 10. von Gent, leer, Artus.

Kapitalerhöhung der Aktiengesellschaft für Margarinefabrikation Danzig „Amada“, Danzig-Schellmühl. Die ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Margarinefabrikation Danzig „Amada“, Danzig-Schellmühl vom 26. Oktober 1929 genehmigte die vorgelegte Bilanz...

Die Verkehrsanstalten in Polen. Die Eröffnung der für das nächste Jahr geplanten Verkehrsanstalten in Polen ist auf den 6. Juli festgelegt worden. Die Anstalten sind drei Hauptabteilungen aufzuweisen: Automobilwesen, allgemeine Verkehrsstraßen und Touristik.

Tschechoslowakei schlägt Jugoslawien 4:3 (2:0)

Am Montag, dem tschechoslowakischen Staatsfeiertag kam auf dem Slaviaplatz in Prag der traditionelle Fußball-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien zum Austrag. Die Einheimischen stellten eine aus Berufsspielern und Amateuren gemischte Mannschaft...

Manthey-Schön hatten eine Runde voraus

Das Dreistundenmannschaftsrennen im Berliner Sportpalast am Sonntag endete mit einer Riesenerwartung. Manthey-Schön setzten sich bei der zweiten entscheidenden Jagd allein an die Spitze und behaupteten ihre Position...

Heimkehr der Japanfahrer

Der Hauptteil der deutschen Leichtathletikexpedition hat am 28. Oktober von Wladivostok aus die Heimreise mit dem Sibirienexpress angetreten. Die Mannschaft, jetzt noch 18 Mann stark, trifft unter Führung von Dr. Karl Diehm am Sonnabend, dem 8. November, vormittags 9.20 Uhr...

Die Radrennen in Breslau. Die Breslauer Jahrhunderthalle war am Sonntag der Schauplatz interessanter Amateurrennen. Im Fliegertreffen siegte der Unionmeister Wetz aus Breslau und im Punktefahren sein Landsmann Scholze. Im Zweistundenmannschaftsrennen wurde ununterbrochen gejagt, wofür schon das ausgezeichnete Ergebnis von 89,220 Kilometer spricht.

Die Berliner Amateurböger beteiligten sich weiter mit gutem Erfolg am Vorkurrier in Stockholm. Woehl reichte seinem Blüthig über Johansson am Sonnabend am folgenden Tage einen Punktsieg über Dahlberg an. Wächter schlug Andersson in der dritten Runde 1. o. und schließlich siegte Volkmar im Weltergewichtskampf und verhalf damit den Berliner Farben zum dritten Erfolg.

Die Erstattung des Butterzolls. Am 1. November 1929 tritt, wie bereits gemeldet, die Verordnung vom 20. September 1929 in Kraft, nach der bei der Ausfuhr im Inlande erzeugte natürliche Rohbutter der Zoll in Höhe von 20 Pfennig für 100 Kilogramm für die aus dem Auslande eingeführten und zur Buttererzeugung verwendeten Einrichtungen und Hilfsstoffe auf Grund von Bescheinigungen der Ausfuhrverbände oder Gewerbe- und Handelskammern erstattet werden darf.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 28. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 227-229, Roggen 172-177, Braugerste 195-215, Futter- und Industrieernte 172-188. Hafer 164-174, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,50 bis 28,00, Roggenmehl 28,00-28,50, Weizenkleie 11,00-11,50, Roggenkleie 9,25-9,75 Reichsmark ab märk. Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 28. Oktober, 26. Oktober. Sub-columns: Geld, Brief, Geld, Brief. Rows: Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Pfennig, 1 amerikan. Dollar, Scheck London.

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,50-122,60. Dollarnoten 5,12 1/4-5,12 1/2.

Danziger Produktenbörse vom 28. Oktober 1929

Table with columns: Großhandelspreise waggongefrei Danzig, per 100 Kilo. Rows: Weizen, 130 Pfd., 126 bezogen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Rübsen, Ackerbohnen, Erbsen, grüne, große, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Blauweizen, Weizen, Pelusiden.

Tentation um Siß

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.
3. Fortsetzung.

Kalter Wind geht draußen, bringt ersten Schnee mit und eifigen Regen und große gelbe Nebelwälder, die verschmutzt in der grauen Sauce des Asphaltes liegen. Sie läuft, ohne an eine andere Beförderungsmöglichkeit zu denken, die trostlose Straße westwärts, läuft vorüber an dem alten Klinikbau. Geduldige fähige Geschlechter an den Fenstern... vor dem Portal zwei sich herumkümmernde Wärter, die ihr etwas nachrufen... vor der Pforte ein wartender Leichenwagen, der Chauffeur auf dem Vordach liegt, zwischen Satz und Satz an seiner Gemmel kauend, eine blutrinne Zeitung, der ausgepöpelte Motor surrt und läßt den Silberchristus auf der Tür leise zittern.

Vorüber und weiter!
Ein Wachtmann, dem sie mit ihrem zerklüfteten Anzug und den zerzausten Haaren auffällt, starrt ihr aufmerksam nach, sie duckt sich unter den schmutzvermischten Schneebällen der Schulkinder, ist froh, in der Friedrichstraße zu verschwinden.

Die Straße, hier im Norden des Talmiglanzes und der zahlungsfähigen Geschäftigkeit ihres Stübchens entleert, steht verunreinigt da mit ihren regennassen Häuserfronten wie eine abgetafelte Dirne, vollgeköpft zur Stunde mit murrenden, demonstrierenden Menschenmassen. Auf einem Bogendach gestülpt, ohne daß man ein Wort verstehen könnte, ein Redner, man hört das periodische Brausen des Beckens, steht dann die von der nahen Kaserne ausgehenden Lastwagen mit Bewaffneten sich langsam durch die Menge schieben. Unfähige Verwundungen gehen durch die Schneelust, Dreiwürfe fliegen hinauf zu den unerklärlichen Bleisigbüchsen der Soldaten oben... weiter, weiter...

Wie sie es fertig bekommt, den Menschenwall einer politischen Demonstration mit dieser Geschwindigkeit zu forcieren, bleibt eines der Rätsel dieser rätselhaften beiden nun folgenden Tage. Sie läuft durch die Schumannstraße, wird von einem berühmten, gerade aus der Probe kommenden Mimiker angefaßt, reitet sich vor diesen Blicken, die sie förmlich entleeren, ans Wasser, steht am Kai, sieht den eufrehten, zur Kloake gewordenen Fluß ziehn, Gasblasen aufsteigen, einen aufgetriebenen Hundekadaver treiben... Kohlrübe, Zigarettenentzück, "Sportartikler", verschürzte Papppapierbündel mit finsternen Geheimnissen... hört Joten, die von den Lastkähnen ihr ausliegen, steht leer, verständnislos Blickes die unendlichen, mit zerfliegendem Schnee bedeckten Kohlenzüge des Lehrter Bahnhofes.

Abgöttisch alles, gedankenlos weitergelaufen mit hämmern den Schläfen und durchgeweichten, nicht für solche Wege bestimmten Lackschuhen.

Dann steht sie vor der Fassade des Gerichtsgebäudes, denkt nach: was sollte sie eigentlich hier? Richtig, hier ist der Mann zu finden, der sie in dieses Elend gebracht hat, der Mann wird raten, der Mann wird helfen!

Out also: die Nummer des Zimmers erfragt, mit den tiefenden Kleidern, dem zerklüfteten Gesicht, der zerknickten Hutfeder die Gänge entlang gelaufen... vorüber an Zeugen, die vor einem Meiseid nervös auf und ab pendeln, Gerichtsbedienten mit der Stimme des Jüngsten Tages, alten Weibern, denen das Dienstmädchen graue Wollstrümpfe gestohlen hat, Nichtern mit wehenden Nosen, die froh sind, dem dreifährigen Fall von Hebertretung des Kraftfahrers Gefeges entronnen zu sein und zu Mittag gehn zu können.

Dann steht sie im Zimmer des Schwagers. Der anwesende Referendar mit dem unreinen Teint weiß nicht recht, ob er "anädige Frau" sagen oder sie hinausweisen soll: nicht anwesend... plädiert zur Zeit im Mordprozeß Jungschulz... Nummer 370/78, großer Schwurgerichtsraum, den Gang hinauf die siebente Tür... der Jüngling, seiner Diagnose endlich gewiß, beginnt zu schnarren.

Sie geht in den Zuschauerraum, sie wird hier auf ihn warten bis zur Mittagspause. Sie ist zunächst lebendig begreifen in dieser Menschenmasse, sie kann, da sie kleiner ist als ihre gesamte Nachbarschaft, zunächst nur die Glühlampen sehen, die in das Elend dieses Spätherbsttages brennen, über dem Haupte des Vorsitzenden an der Wand das weinrote Gesicht eines längst vermoderten preussischen Königs... zwischen den Rhythmen der rumorenden Dampfheizung hört sie die bellenden abgehackten Sätze einer wohlbekannten Stimme.

Oh, sie kennt aus den Zeitungen der letzten Tage diesen Prozeß, der drei Tage lang das gigantische Berlin aufwühlt und beag... und gezeichnet wird und in einer Woche vergehen ist in dem gierigen Elend der Zeit: Sohn, früh hinübergegangen nach Amerika, kehrt nach zehn Jahren mit einem bescheidenen Vorrat an Dollarnoten zurück, wird von den Eltern nicht anerkannt, gibt sich, um die Eltern zu überzeugen, zunächst einmal für einen Bekannten des Sohnes aus, läßt einiges Geld sehen, wird zum Bleiben genötigt und bewirkt, schlaf... die Dollarnoten unter dem Kopfkissen... sich gehörig aus in dem angebotenen Bett, träumt von der Hebertragung die er morgen den Eltern bereiten wird.

Mutter flüstert Vatern etwas von den Dollarnoten zu, macht harte Augen dabei. Vater will nichts wissen, will nichts sehen, versteht du... Vater geht in die Kneipe, macht ein bißchen blau, Vater erfährt von dem Gemeindefreier, daß der Fremde sein eigener Sohn ist, der die Eltern überzeugen will. Vater findet zu Hause Mutter, die jedoch dem Schlafenden den Hals abgeschnitten hat.

Vater sitzt nun irrsinnig in der Psychiatrischen, Mutter sieht klaren Sinnes auf der Anklagebank.

Wie die kleine schwächliche Siß es fertig bekommt, die kompakte Menschenmauer des Zuschauerraumes zu forcieren und bis zur Barriere vorn sich durchzudrängen, auch das gehört zu den Rätseln dieser Stunden. Da steht sie, sieht einen weißhaarigen defizierten Vorsitzenden, sieht neben ihm die blinzeln den Gesichtern jener beiden beifühenden Herren, die der Justizjargon "die Beschläger" nennt, findet endlich auf ihrer Bank vor den zwei Gendarmen mit ihren verschlafenen Gesichtern ein altes Weiblein mit ordentlichem, wassergerötetem Weißhaar und freundlichen, sanften Zügen: das Weib, das den Mord beging.

Da sie sich eine Mörderin durchaus anders vorgestellt hat und mit diesem Gesicht nichts anfangen kann, so läßt sie die Augen zurückwandern zu dem Vorsitzenden, zu dem vor ihm aufgebauten Silberkruzifix; zu der anderen Saalfeste, von der die wohlbekannte Stimme mit den gebelkten, abge... ten Sätzen kommt.

Und in diesem Augenblick geschieht es, daß der Schwager Lex aus der schwarzen Robe die Hand mit dem obigen roten Siegelring pathetisch vorredet und zu einem großen rhetorischen Schlage anholt: "Eine Schwadron Dragoner," schreit der Schwager Lex, "wäre in Dinnacht gefallen vor dieser Leiche... nicht dieses Weib, für das Jesus Christus nicht gestorben ist!" Und bei diesen so zu wege geschrieenen Worten, bei denen die Beiführer aufstahren und die Gendarmen auf der Anklagebank erschreckt nach einer möglichen Infortreffheit ihrer Uniform suchen... hier geschieht es, daß die kleine Siß, unmittelbar an der Schranke des Zuschauerraumes stehend, anspricht in ein gelendes, schauriges Gelächter.



Hinaus geht aus dieser Hölle!

Ein peinliches, ein nicht wieder gutzumachendes Ereignis! Zunächst lastet auf dem Saal eine furchtbare Pause, in der die Nachbarn im Zuschauerraum entsetzt, als hätte sie die Zeit von ihr abrückten. Da sie ganz vorn steht, so ist es unausweichlich, daß jeder im Saale weiß, wer gelacht hat. Der Vorsitzende weiß es, und ebenso weiß es der Schwager Lex. Und während der Vorsitzende Donner und Bliz utedergehen läßt und mit allen irdischen und himmlischen Strafen droht, während schon ein Uniformierter sich durch die Menge drängt, um sie hinauszuweisen, da geschieht es, daß sie die Faust ballt und den Mann in der Robe fixiert mit einem Haß, vor dem ein Augenblick die ganze preussische Gerichtsmechanik stillsteht.

Es ist gar nicht nötig, daß sie die Faust schüttelt gegen den Staatsanwalt. Der Vorsitzende weiß bei diesem Lachen und bei diesem Blick, daß sich eine persönliche, höchst peinliche Auseinandersetzung zwischen zwei Menschen vollzogen hat,

Schicksal eines Abenteurers

Das Testament des Harold Leighton

Das Leben eines Sonderlings — Ein fettes Erbe

Dieser Harold Leighton hatte im Leben viel von sich reden gemacht und hatte dafür gesorgt, daß man auch nach seinem Tode noch lange nicht mit ihm fertig ist. Die Geschichte um sein Testament ist interessant und geheimnisvoll genug, um ganz London vorläufig in Atem zu halten.

Harold Leighton war der Sohn eines englischen Volksschullehrers. Man war von klein auf mit ihm unzufrieden; er wollte nicht parieren, handelte weder zu Hause, noch in der Schule gut. Er hatte keine Lust, zu studieren, mußte sich aber schließlich dem Wunsche seines Vaters fügen und als Medizinstudent die Universität beziehen.

Harold Leighton war einundzwanzig Jahre alt,

als er von der Universität relegiert wurde. Einer undurchsichtigen Diebstahlsgeheule wegen. Die Schuld des Vaters war zu Ende. Er sagte sich vor dem ungerateten Sohne los, und Harold wanderte nach Amerika aus.

Kurze Zeit nur verwannte er darauf, Kellner, Hausdiener, Gelegenheitsarbeiter zu sein. Er hatte bald seinen wahren Beruf entdeckt: er wurde, als Berufsspieler und Hazardeur, ständiger Gast aller verrufenen Spielhöllen von New York bis Frisco. Ob alles mit rechten Dingen zugeht, ob er das Glück ein wenig korrigierte, jedenfalls gewann er bald riesige Summen und war schnell ein reicher Mann geworden. Er kaufte sich einen Landstich in der Nähe von Newport und lebte einen guten und schönen Tag. Bei einem großen Bankrott verlor er sein ganzes Vermögen, war wieder arm wie zuvor.

Harold Leighton ließ es sich nicht verdriegen;

es gab immer noch Karten und Balkarattische — und es dauerte nicht lange, bis er sich wieder ansehnliche Gelder zusammengeharkt hatte.

Als er genug Geld hatte, verließ er — einige Jahre vor dem Kriege — Amerika; er wollte sich in Paris niederlassen und dort sein Leben genießen. Von da an war er oft in Monte Carlo zu sehen; er war eine Größe des Sporting Clubs und gehörte zu jenen sagenhaften Glückspielern, die der Spielbank von Monte Carlo in einer einzigen Sitzung mehr als fünfzigtausend englische Pfund abnehmen konnten. Wie dem auch war, man wußte jedenfalls, daß Leighton unheimliche Gelder erspielt hatte, und daß er in Paris, in Monte Carlo, in Nizza und anderen feinsinnigen französischen Amüsierorten das Leben eines Grandseigneurs führte. Er zog sich fabelhaft an, er hatte die kostspieligsten Freuden, er besaß Häuser, Parks, Autos, Pferde.

und mit ihm flücht es jeder im Saal. Der Schwager Lex, herausgeworfen aus der "großen Stelle" seiner Rede, ist plötzlich sehr blaß geworden und beginnt in seinen Armen herumzuwühlen und zieht es vor, sein Gesicht dem Publikum nicht zu zeigen. Da hat der Uniformierte die Ruhesünderin erreicht und führt sie zur Tür hinaus mit Schimpf und Schande.

Es gibt seelische Verfassungen, in denen es der ersten besten exaltierten, für die Umgebung unverständlichen Handlungen bedarf, um einem Zustande der Ratlosigkeit ein Ende zu machen. Mehrfach ist die kleine Siß in ihrer Verwirrung, ihrem derangierten Anzug auf ihrem Gange hierher Sicherheitsorganen aufgefallen, mehrfach ist sie von ihnen verfolgt, immer wieder ist sie schlafwandelnd entkommen. Es ist aber zu betonen, daß jeder, der nach den heute vorliegenden Akten ihr an diesem Tage begegnet ist, die Eiselstühle ihres Handelns betont.

Wel der Gruppe des mit der Schlinge kämpfenden Löwen bleibt sie einen Augenblick stehen: da von ihrem Schwager Hilfe nicht zu erwarten ist, so obliegt es ihr allein, ein weidherziges Menschenkind vor einem Nothpostbrief zu schützen.

Wie verhindert man, daß dieser Brief abgesandt wird?

Mit Geld...

Also wird man Geld zu beschaffen haben.

Sie ordnet auf dem Lehrter Bahnhof sorgfältig Anzug und Haare, legt ihre kleine Barschaft ein, um mit einem Wagen nach Hause zu fahren, erkundigt sich bei der alten Aufwärterin nach Post, macht sich, da der omiböse Brief noch nicht eingetroffen ist, in der früh einbrechenden Dämmerung des trüben Tages über die paar Schmuckfächer ihres ärmlich-improvisierten Toiletentisches her: zwei Ohrgehänge aus dünnem und zweifelhaftem Gold... eine exotische silberne Halskette... der kunstvolle goldene Schlangenring, das einzige Andenken an ihren schwedischen Vater, an diesen längst auf dem Mathiaskirchhof schlafenden Althographen: wenn nichts anderes, so wird dieser Ring helfen! Dann zieht sie sich ein einfaches Straßkleid an. Es ist nach der aktemäßigsten Ausnahme der Alten fünf ihr vorüber, als sie die Wohnung verläßt.

Es gibt im Kerne Berlins Häuser, die sich der amerikanischen Note der Stadt etwa in dem gleichen Maße angepaßt haben, wie ein württembergischer, zu einem Wibelkongress nach Philadelphia reisender Pastor seinem Neffen eine bescheidene amerikanische Note geben mag. Es gibt im Zentrum Häuser, die außen betraude ebenso langweilig aussehn, wie die des Bären- oder des Zeitungsviertels, und die doch weit über die Zeit hinausreichen, als die Könige Preussens ihre Badewanne im Bedarfsfalle aus dem gegenüberliegenden Hotel de Rome holen ließen... Häuser, die hinter der erlosenen modischen Stuckfassade göttliche Himmelstufen und gotische Gänge und insofern auch gotische Menschen bergen, als die Bewohner ihren Frieden mit der Zeit einfach nicht abgegeschlossen haben und alten, höchst soliden, aber eben verschollenen Handwerken huldigen: Optiker, die der Firma Zeiss zum Trost noch nach den Methoden arbeiten, nach denen Spinoza seine Brillen schloß, und Steinschneider, die, genau wie alte Chinesen, im Jahre drei oder vier abgöttisch schöne Willardböcke zulaufende bringen... Ja, es mag neben einem dunklen Triebe die Spekulation auf solide Abnehmer sein, die die kleine Siß in dieser Stunde hierher den Weg finden läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Im Jahre 1920 kehrte Leighton nach England zurück; er lebte nun in London. Aber aus dem amüsierten Lebemann war ein Sonderling und ein Einsiedler geworden, der nichts mehr von der Welt wissen wollte,

der keine Freundinnen mehr hatte, der sich in keinen Wagen mehr setzen und der zusammen mit seinem alten Diener Marietet in dem kleinen Gartenhäuschen lebte,

das er sich in der Nähe von London gekauft hatte. Man bekam ihn kaum mehr zu Gesicht, und man hörte erst wieder von ihm, als er vor einigen Wochen starb. Man wunderte sich, als man erfuhr, Harold Leighton habe nicht mehr hinterlassen als das kleine Landhaus und ein Bankguthaben von etwa fünfzigtausend Pfund Sterling. Man konnte kein Testament finden; in Leightons Schreibtisch lagen nur einige weiche, unbeschriebene Alfenbogen. Leighton hatte keine persönlichen Erben; sein Vermögen mußte also der Schatzkammer zufallen.

Vor einigen Tagen nun kam der Kammerdiener Marietet und teilte den Behörden mit, daß er das Testament Leightons aufweisen könne, demzufolge er als Universalerbe eingesetzt war. Er legte zwei der weichen, unbeschriebenen Alfenbogen aus Leightons Schreibtisch vor und behauptete, das Testament sei in unsichtbarer Schrift auf diesen Bogen aufgezeichnet.

Man müsse die Blätter erwärmen,

dann würde die Schrift sichtbar werden. Man erwärmte die Blätter und las Leightons Aufzeichnungen, aus denen hervorging, daß er viel mehr hinterlassen hatte, als man bisher wußte, und daß er Marietet als einzigen Erben einsetzte. Die Schatzkammer will sich jetzt den fetten Bissen natürlich erst recht nicht entgehen lassen. Man hat herausgefunden, daß das Testament Leightons einige formale Fehler aufweist, und man will auf Grund dieser Fehler dem armen Kammerdiener die Erbschaft streitig machen.

St. F.

Tiere, die freiwillig erstickten

Tauchende Tiere, wie Enten und Moskaustratten, haben einen Reflexmechanismus, der sie zum Anhalten des Atems zwingt, wenn beim Beginn des Tauchens Wasser ihre Nase überflutet. Ein amerikanischer Gelehrter zeigte, daß dieselbe Erscheinung eintritt, wenn man die Tiere auf den Rücken legt und den Kopf zurückbiegt. Der Atem wird dann lange Zeit ohne äußeren Zwang angehalten; das Tier kann sogar auf diese Weise erstickten.

NEUE JUGEND

BEILAGE DER
DANZIGER VOLKSSTIMME

Jugend und Berufsarbeit

Alle müssen wir erfassen

Die Lage der erwerbstätigen Jugend — Der Mensch nicht Mittel zum Zweck

Wenn wir heute von der erwerbstätigen Jugend sprechen, dann sprechen wir praktisch von der gesamten Jugend; denn die große Masse der Jugendlichen steht im Erwerbsleben. Einige Zahlen mögen das illustrieren. Nach der Volkszählung vom Jahre 1925 gab es in Deutschland bei einer Gesamtbevölkerung von rund 62 Millionen circa 9 Millionen Jugendliche zwischen 14 bis 21 Jahren, das sind 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Schon diese Zahl zeigt, daß die Jugend einen sehr wesentlichen Teil unseres Volkes ausmacht. Von diesen 9 Millionen sind nun im Reichsbürgerschnitt etwa 80 Prozent, also 7,2 Millionen Jugendliche, erwerbstätig. Von zehn Jugendlichen, denen wir auf der Straße begegnen, stehen immer acht im Erwerbsleben, sei es als Lehrling, als Angestellter oder Arbeiter, sie sind alle eingereiht in das riesige Meer der Arbeiterkraft. Und wenn wir auch nur die Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren nehmen, kommen wir zu sehr ansehnlichen Ziffern. Von den rund 6,2 Millionen Jugendlichen dieser Altersgruppe dürften rund 4 Millionen im Erwerbsleben stehen.

Die arbeitende Jugend, das heißt also die deutsche Jugend überhaupt, und die Forderung nach besserem Jugendlohn, ist eine Forderung, die die gesamte deutsche junge Generation angeht.

Wir können an diesen Zahlen am besten die Größe unserer Aufgabe erkennen, wir können aber auch aus diesen wenigen Angaben erfassen — das sei nebenbei erwähnt — welche große Arbeit noch vor uns liegt, wenn wir zu einer wirklichen Massenorganisation der arbeitenden Jugend werden wollen.

Wie sieht nun diese große Zahl von Jugendlichen zu ihrer Berufsarbeit? Da muß zunächst immer wieder gesagt werden, daß viele Tausende junger Menschen eine Berufsarbeit im Sinne einer gelernten handwerklichen Arbeit nicht mehr kennen. Die moderne technische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß die jungen Menschen in immer steigendem Maße als Angelehrte und Angelehrte beschäftigt werden. Unter den Ungelernten befinden sich aber auch viele, die irgendeine Arbeit annehmen mußten, weil die wirtschaftliche Lage ihrer Eltern es nicht gestattete, daß der Junge oder das Mädchen noch während einer dreijährigen oder gar vierjährigen Lehrzeit im Elternhaus mit durchgehalten wird.

So entscheidet nicht die Neigung der Jugendlichen, sondern der Zwang zum Mitverdienen über die Erfüllung der Berufswünsche junger Menschen.

Die Arbeit, die von jedem gesunden jungen Menschen zunächst empfunden wird als das schöpferische Gestalten, wird dadurch schon an der Wende zwischen Kindheit und Erwachsenenzeit zum Broterwerb und damit zur harten, bedrückenden Pflicht.

Wir können die wirtschaftliche Entwicklung, die das Handwerk des Mittelalters mehr und mehr entwurzelt und den Menschen an die Maschinen stellt, nicht hindern, wir können auch da keine Freude an der Arbeit wecken, wo das Leben täglich dem jungen Menschen die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung einhämmert, die die einen zur Hingabe ihrer letzten Kraft für den fernen Lebensunterhalt zwingt, während eine kleine Schicht im Überflusse lebt. Ihren wahren Sinn wird die Arbeit für die große Masse der erwerbstätigen Menschen erst wieder erhalten, wenn im Sozialismus der einzelne durch seine Arbeit dem Wohle des Ganzen und damit auch seinem eigenen Glück dient. Was wir heute tun können, um die Stellung des jungen Menschen in der Berufsarbeit zu erleichtern, das ist, die Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen so zu gestalten, daß alle jungen Menschen die Zeit und die körperliche seelische Spannkraft gewinnen, um nach der Arbeitszeit in der Freizeit Erholung und Entspannung zu finden.

Mehr Freizeit! Das ist die Forderung, die heute den stärksten Widerhall in der arbeitenden Jugend findet, denn diese Freizeit kann Gegenwerte schaffen gegen den monotonen Ablauf des Werktags. Vieles ist hier zu tun. Ich brauche die Zahlen im einzelnen nicht zu nennen, die die Erhebungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände ergeben haben. Die achtstündige Arbeitswoche, das nächste Ziel, das wir erstreben, besteht nur für etwa die Hälfte der erwerbstätigen Jugendlichen, die andere Hälfte arbeitet 54, 60 Stunden und mehr. Der freie Sonnabendmittag, der von so großer Bedeutung für die Gesundheit der jungen Menschen ist, besteht nur für wenige, und fast ein Viertel aller Jugendlichen kennt keinen Tag Urlaub im Jahr. Vom Tag der Schulentlassung an stehen sie pausenlos im Alltag der Arbeit.

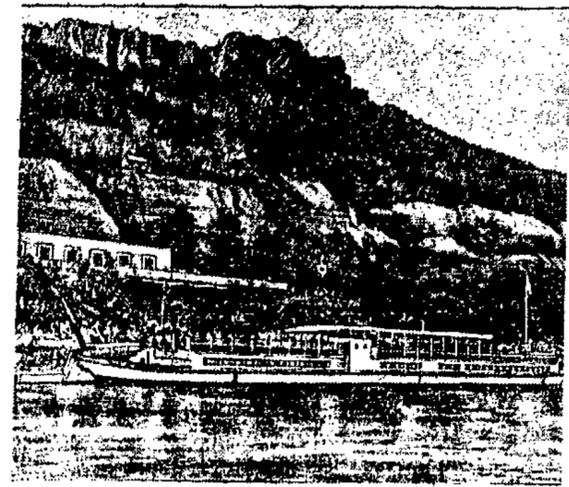
Wir haben bisher im wesentlichen von den Jugendlichen gesprochen, die keine Berufsausbildung erhalten haben. Wie steht es mit den Jungen und Mädchen, die einen Beruf erlernen? Im Jahre 1925 wurden rund eine Million Handwerks- und Industrielehrlinge gezählt, von denen über eine halbe Million in ausgesprochenen Handwerksbetrieben beschäftigt waren.

Es ist unser Ziel, jedem jungen Menschen eine gebührende Ausbildung in dem Beruf zu geben, der seinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht.

und den er darum auch mit innerer Freude erfüllen kann. Unter den Millionen von Lehrlingen wird es sicher manche geben, die heute schon eine Ausbildung im Sinne unserer Ideale erhalten, aber für die große Mehrzahl der Lehrlinge bedeutet auch die Lehrzeit nur eine andere Form der Erwerbsarbeit. Alle Erhebungen über die Berufs- und Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen beweisen, daß gerade in Handwerksbetrieben mit wenigen Ausnahmen die Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen besonders schlecht sind. Sehr oft sind die Lehrlinge in diesen Betrieben nichts anderes als billige Arbeitskräfte, deren Berufsausbildung erst an zweiter Stelle kommt.

So liegt vor uns ein unerträgliches Arbeitsziel, wenn wir der arbeitenden Jugend den Weg bereiten wollen zu freudiger Arbeit. Das letzte Ziel wird nur zu erreichen sein im gemeinsamen Ringen mit der Gesamtbevölkerung des Sozialismus um die neue Gesellschaft, die sich auf der freien Arbeit, auf dem arbeitenden Menschen und

seinem Dienst für die Gesellschaft. Heute aber gilt es, der Berufsnot der Jugend entgegenzuwirken durch die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und durch einen Ausbau der Freizeit. Jeder Schritt auf diesem Weg voran ist gleichzeitig Dienst am Sozialismus. Denn der Kampf um die Freizeit der Jugend ist ein Teil des Kampfes gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die den Menschen erdrückt hat zum Werkzeug, zur Maschine. Der Mensch ist nicht Mittel zum Zweck, der Mensch und seine Wohlfahrt ist das höchste Ziel unseres Strebens. Wir helfen ihm bestreiten, wenn wir um die wirtschaftliche Freiheit der erwerbstätigen Jugend kämpfen. Erich Dillenburger.



Ein Paradies für junge Wanderer
Schwimmende Jugendherberge auf der Elbe

Auf der Walze

Ein Lübecker Jugendgenosse, der auf großer Zipperei ist, sendet uns dieses humorvolle und zugleich ernste Stimmungsbild aus dem dunkelsten Bayern.

Den ganzen Tag hatte die Sonne geschienen. Ermüdet und befaßt betreten wir die Jugendherberge, eingerichtet im Kaiserinnen-Hospiz. Eine Nonne, im Gewicht mindestens drei Zentner, empfing uns. Schlafsaal 3 wurden wir zugewiesen. Die Strohsäcke lagen direkt auf dem Fußboden, und das Ausschleichen hatte man auch schon eine Zeitlang vergessen. Mittlerweile hatte sich der Schlafsaal gefüllt und die Bettgezeit war herangerückt. Dann kommt eine interessante Stunde. Jeder muß etwas von seiner Fahrt zum besten geben.

Drei von den Kunden wurden „Seefahrer“ genannt. Sie waren im Kahn die Donau hinaufgefahren. Nur mit einer Badehose bekleidet hatten sie es sich bequem gemacht. In der Nähe von Linz in Oesterreich gerieten sie zwischen zwei Dampfer und ihre Schuhe mit dem ganzen Zeug und den Papieren versank in den Fluten. Nur mit knapper Not wurden die „Seefahrer“ gerettet.

Nur mit der Badehose bekleidet sind sie von Dorf zu Dorf gefahren und haben Zeug gefohlen. Sie haben etwas bekommen. Der eine ein Babynest, der andere ein Sack mit einem Kermel, der andere hing nebenbei. Noch ein paar Hosen mit durchgekehrtem Boden, Schuhe, wo vorne alle fünf rausquieten usw. In diesem Anzug sind die neugeborenen Bagabunden in die Herberge einmarschirt. Kaum hatten sie ihr Erlebnis kundgetan, belamen sie schon von allen Seiten vernünftige Kleidungsstücke.

Inzwischen war bei einigen schon der Sandmann gekommen; und ein Vogelfänger fing grauhaft an Holz zu jagen. Ein über den Kopf gestülpter Eimer mußte ihn erst von seiner Arbeit abbringen. Aber nur für kurze Zeit. Zum zweitenmal streifte man ihn einen bitteren Reiz in den Mund. Das hat geholfen. Auch ein Seefahrer hatte seine Augen geschlossen. Höchstlich brüllte er los: „Mama, Mama, hab' keine Angst, ich komme wieder!“ Er phantasierte. Auch das hörte. Ein Eimer Wasser brachte ihn wieder zur Wirklichkeit zurück. Über halb übermannte auch uns der Schlaf. Am anderen Tage nahmen wir die Herberge noch einmal in Anspruch. Der Holzfüßler blies auch. Er ist Buchdrucker von Beruf und erst seit acht Tagen auf der Walze. Noch ganz unerfahren flüßert er, mit langen Hosen bewaffnet, herum. Ein Kunde macht ihm den Vorschlag, die Hosen abzugeben. Er meint, er hätte gerne eine kurze gehabt, aber dann müßte er zum Schneider gehen. Wäher verziehen alles, und einer machte ihm die Hosen fertig. Währenddem lief er im Hemd herum. Als Gegenbesitz sollte er einen Marmeladeneimer reinigen. Das Wasser befand sich auf dem Flur. Eine Nonne war gerade mit Spülen beschäftigt. Kurt riß die Tür auf, aber im Anblick der Nonne schlug er die Tür wieder zu und sah ganz beschämt aus. Mindestens zehnmal noch schaute er durch einen kleinen Spalt, ob die Nonne rein wäre. Zum Photographieren war es leider zu dunkel, sonst dieses Bild hätte bestimmt den ersten Preis im Wettbewerb bekommen. Es war ein ganz unschuldiger Vogelfänger und doch schon 20 Jahre alt.

Im Laufe des Tages hatten sich wieder allerlei Kunden zusammengesunden. Unter ihnen zwei Internationale. Genannt „Sammelmappe“ und „Tra la tumondo“. Die hatten schon etwas erfahren. Alle internationalen Kunden und Schaller-Gruppen sind ihnen bekannt. Letzte sind Gruppen von circa 15 Mann und ernähren sich durch Musizieren. Es ist wohl der Wunsch eines jeden Walzbrüders etwas von den ungehörigen Gesetzen und Gebräuchen dieser Internatio-

Warum verwahrloste Jugend?

Die Not der Jugend ist eine soziale Not

Die Verwahrlosung der Jugend ist ein beliebtes Thema der bürgerlichen, besonders aber der nationalistisch-reaktionären Presse. Nur eine bewußt oder unbewußt oberflächliche Betrachtung der Ursachen zu der Jugendnot unserer Zeit kann die Schuld allein bei der Jugend suchen. Wer es ehrlich und aufrichtig mit der Jugend meint, muß auf den Grund der Jugendnot gehen. Und da stoßen wir fast immer auf die Lebensverhältnisse und die Umwelt der Jugend. Es wäre also notwendig, daß den sensationell aufgemaachten Meldungen über grausame Verbrechen von kaum dem Kindesalter entwichenen jungen Leuten, über Stillschickselverbrechen kaum mannbaren Burschen eine Schilderung des sozialen Milieus beigegeben würde.

Und ebenso notwendig wäre es, daß die Zeitungen mehr die Ergebnisse statistischer Erhebungen

über die soziale Lage der Jugend abdrucken. Da hapert es aber gewaltig. Wie kann man auch von der bürgerlich-kapitalistischen Presse verlangen, daß sie die Schattenseiten dieser göttlichen Weltordnung an nicht wegzuleugnenden und harten Zahlen ihren Lesern zeigt? So wollen wir hier einiges nachholen. Nur einige wenige Beispiele, die sich hundertfach vermehren ließen.

Unter 293 Kindern, die ein Lehrer in Breslau befragte, hatten 117, also 40 Prozent, kein eigenes Bett. 50 Kinder schliefen mit Vater und Mutter in einem Bett, darunter dreizehnjährige Knaben. Knaben und Mädchen bis zu sechzehn Jahren schliefen gemeinsam. Eine Familie mit drei Kindern „wohnte“ im Pferdeboxen. In Düsseldorf, der Stadt der schönen Kunst- und Ausstellungen, hatten von 10 833 Berufsschülern 46,2 Prozent kein eigenes Bett. Der Berliner Magistrat hat in den Schulen eine

Untersuchung über die gewerbliche Beschäftigung von Schülern

stellen lassen. Das Ergebnis ist erschreckend. In einem Jahre wurden 7895 gewerblich tätige Schüler festgestellt, von denen entgegen den Bestimmungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes 394 Kinder vor Schulbeginn, 633 Kinder über vier Stunden täglich, 119 Kinder über sechs Stunden täglich und 1253 Kinder des Sonntags beschäftigt waren. Durch ärztliche Untersuchung aller dieser Kinder wurden bei 1247 nachteilige Folgen dieser gewerblichen Arbeit gefunden. Wer will einen Stein werfen auf diese jungen Menschen, wenn sie straucheln? Nur der hat ein Recht über die Not der Jugend zu reden, der die Gesellschaft anklagt, die die Jugend in Gefahr und Not bringt.

malen zu hören. Sie haben uns, während alles sich zum Schlafen rüstete, über alles aufgeklärt. Die „Sammelmappe“ selbst ernährt sich durch Schriftstellerei und „Tra la tumondo“ verkauft Postkarten mit seinem Bildnis. „Der deutsche Globetrotter durch die ganze Welt.“ Dieser war ein ganz lustiger Bruder. Schon lange spitzte er die Ohren, was wohl draußen auf der Straße vor sich ging. Ein Lortweg nämlich führt an dem Hospiz vorbei. Der war ein Paradies für die Liebespaare. Gerade unter unserem Fenster hatte sich ein solches aufgezogen. Da aber keiner Lust hatte, Liebesgeschichten zu hören, goß der Globetrotter den beiden einen ganzen Eimer Wasser auf den Kopf. Wie die laufen konnten und noch mehr lachten. Noch in der Ferne hörte man „Sakrament, Kreuzifix“ usw. Damit hatte die Unterhaltung ihren Höhepunkt erreicht. Am anderen Morgen um 6 Uhr sagten wir den Nonnen ein „Zerkus“.

Klopsfleisch aus der Tranktonne

W jugendliche Arbeiter auf dem Lande behandelt werden

Das Bestrebepaar E. S. in Jetau beschäftigt einige jugendliche Arbeiter. Selbstverständlich mit vollständiger Verpflegung, weil dadurch die Arbeitskraft billiger wird. Wie diese Verpflegung aussieht, sei in nachfolgenden Zeilen geschildert: Fleisch, welches den jungen Leuten zugeteilt wurde, war ungenießbar. Man eckte sich, es zu essen. Einmal Tages warfen sie ihre Fleischration in eine Tonne, in welcher das Schweinefutter aufbewahrt wird. Selbst ein Hund, dem man das Fleisch vortarf, wandte sich mit Graufen. Er rührte das Fleisch nicht an. Die Bestreberin, die beobachtet hatte, daß das Fleisch in die Tranktonne geworfen wurde, ärgerte sich darüber, holte es wieder aus der Tonne heraus, brühte die Sauce aus dem Fleisch und machte Klopsfleisch daraus. Dieses Klopsfleisch aus dem Schweinefutter wurde den jungen Leuten wieder vorgelegt, die, ohne eine Ahnung davon zu haben, was sie aßen, die Klopse verzehrten. Stolz erklärte die Frau Bestreberin darauf: „Jetzt haben die Bengels ja gegessen. Ich werde es ihnen schon beibringen.“ Dieser steinbohneartige Vorgang ist durch Zeugen belegt.

Als die jungen Arbeiter von dieser Schweinerei erfuhren, machten sie eine Probe aus dem Exempel. Sie warfen wiederum das Fleisch in die Tranktonne, aus der es zwei Tage später verschwunden war und als Klops wieder auf den Mittagstisch der jungen Arbeiter erschien. Daß die Klopse bereits einen Wert erlangt hatten, genierte die Bestreberin nicht.

So wie es mit dem Essen bestellt ist, ist es auch mit der Schlafgelegenheit. Die jungen Leute sind im Pferdeboxen untergebracht, wo sie Wind und Wetter ausgeht sind. Im letzten Winter war die Kleidung an den Wänden festgefroren, so daß sie erst auftaut werden mußte, bevor man sie anziehen konnte.

So werden jugendliche Arbeiter auf dem Lande behandelt. Von Kennern der Verhältnisse wird behauptet, daß dies kein Einzelfall wäre. Viele Bestreber haben eben für ihr Vieh mehr Interesse als für die Arbeiter und treiben mit der Gesundheit ihrer Arbeiter Schindluder. Wir hoffen, daß die Behörden bei dem Bestreber einmütig Rückschau halten und dafür sorgen, daß die jugendlichen Arbeiter eine menschenwürdige Wohn- und Behandlung erhalten.

Die Landarbeiter sind jetzt geschützt

Das neue Saisonarbeitergesetz und seine Bedeutung / Die Arbeiter kontrollieren jetzt mit / Die Gewerkschaft als Tarifvertreter der ausländischen Landarbeiter / Scharfe Strafbestimmungen für Gesetzesübertreter

Im Volkstag ist endlich nach langen Beratungen, die mehrmals ernste Störungen erlitten, das Gesetz über die Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter in der Landwirtschaft verabschiedet worden. Damit ist ein sehr, sehr lange vergeblich begehrter Traum der einheimischen, zum Teil unter jahrelanger Erwerbslosigkeit leidenden Landarbeiter mit Hilfe der sozialdemokratischen Vertreter in Volkstag und Regierung Wirklichkeit geworden.

Es braucht an dieser Stelle und zu diesem Zeitpunkt wahrhaftig nicht noch einmal wiederholt werden,

wie die Beschäftigung der Ausländer am sich griff.

Bis zum Ueberdruß mußte immer und immer wieder das schändliche Treiben der deutsch-nationalen Besitzer gebrandmarkt werden, die es so skrupellos mit ihrem stabilen Grobmaulpatritismus zu vereinbaren verstanden, das angeblich so gefährdete Deutschland im Freistaat durch stetig sich erneuerndes Festhalten von Ausländern auch über den Winter zu beeinträchtigen und manchen ansehnlichen deutschen Arbeiter zu vertrieben, weil er darauf verzichtete, unter oftmals skandalösen Umständen in den Randbezirken des Freistaats zu hausen und zu werken.

Leidenschaftlich und heiß waren in den vergangenen Jahren die Kämpfe, die die Sozialdemokratie im Volkstag um gesetzliche Maßnahmen, in den Kreisinstanzen und in den Gemeinden um die Unterbringung der Arbeitslosen vor Vereinholen der Saisonarbeiter führte.

Immer vergeblich.

Selbst Volkstagsbeschlüsse wurden von der damaligen, unter deutsch-nationalem Kommando stehenden Regierung höhnisch abgewiesen oder einfach nicht durchgeführt.

Als im Frühjahr 1920 unter dem damaligen Einkassent eine Polizeiverordnung herauskam, die ein ungeordnetes und planloses Heranziehen von Ausländern verhindern sollte, wurde diese von allen Seiten sabotiert; schließlich entspann sich ein Prozeß um die Gültigkeit dieser Verordnung, der nach langem Hin und Her damit endete, daß das Obergericht im Juni d. J. diese Verordnung als gesetzwidrig erklärte, so daß sie aufgehoben wurde.

So wurde der Erlaß eines Gesetzes immer dringlicher, und die Sozialdemokratie kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, ihm zur Verwirklichung verholfen zu haben, zumal es eine Fassung erhalten hat, die für die Landarbeitererschaft

sozialpolitisch und arbeitsrechtlich einen ganz wesentlichen Fortschritt

bedeuten wird. Daran ändern auch nichts die agitatorischen Bemühungen der Kommunisten, die verschiedenes daran ausfinden möchten, obgleich auch sie sich schon veranlaßt sahen, ihren Jüngling Langgans aus den Beratungen im Wirtschaftsausschuß zurückzuziehen, der in seinem Revolutionsüberdruß anfänglich das ganze Gesetz bekämpfte, weil die Arbeiterklasse ja international sei. Ihre wenigen Änderungsanträge betrafen überhaupt nur Fragen, die im Gesetz sowieso mitberücksichtigt worden sind.

Die Grenzen der Saisonarbeiterbeschäftigung

Um einen Ueberblick über die Tragweite des neuen Gesetzes zu erhalten, sollen hier kurz die bemerkenswertesten Bestimmungen herausgehoben werden.

So legt der § 2 des Gesetzes fest, daß die Genehmigung zur Beschäftigung von Saisonarbeitern jetzt nur für den Zeitraum vom 15. April bis 15. November gemährt werden darf. Die früher erlassene Polizeiverordnung sah noch den 1. April als Stichtag vor, während in der Praxis die fremden Arbeiter sogar schon im März auftauchten.

Voraussetzung der Genehmigung

Ist, daß der Arbeitgeber auch gleichzeitig die ihm vom zuständigen Arbeitsamt zugewiesenen einheimischen Landarbeiter beiderlei Geschlechts zu tariflichen Bedingungen beschäftigt. Dieselbe Voraussetzung gilt für eine evtl. auf Antrag erteilbare Fristverlängerung bis höchstens zum 30. November. Dabei ist ferner gesetzlich festgelegt, daß nur solche Landarbeiter zugewiesen werden, die am Beschäftigungsort oder in solcher Nähe wohnen, daß ihnen der tägliche Weg zur Arbeitsstelle zugemutet werden kann.

Die jeweils bis 15. Dezember einzureichenden und bis 15. Januar zu erledigenden Anträge dürfen von jetzt ab nicht mehr an die Gemeindevorsteher, sondern müssen laut § 7 an den zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis gestellt werden, der zunächst laut § 8 eine gutachtliche Aeußerung des zuständigen Amtsvorstehers einfordert, ob die Zahl der angeforderten Saisonarbeiter unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden einheimischen Arbeitskräfte angemessen ist.

Alsdann prüft ein Fachauschuß die Anträge,

der aus je drei Vertretern der tariffähigen landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände unter Vorsitz des Arbeitsnachweisleiters besteht. Schließlich wird dieses Prüfungsergebnis dem Senat zur Genehmigung vorgelegt. Ferner muß die Stimmgabe im Prüfungsausschuß genau spezifiziert zu Protokoll gegeben werden.

Es soll bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß der Senat und auch der Gesetzgeber sich grundsätzlich darüber einig waren, daß

Wanderarbeiter nur zur Hebung des Inlandverkehrs

und nicht zu anderen Arbeiten Verwendung finden sollen. Ferner dürfen laut § 6 die zugelassenen Wanderarbeiter nur in denjenigen Betrieben beschäftigt werden, für die sie zugelassen sind. Ausnahmen kann nur der Arbeitsnachweis genehmigen.

Ist somit die Einstellungs- und Beschäftigungsmöglichkeit unter Berücksichtigung der inländischen Arbeitslosigkeit geregelt; so enthält § 11

die wichtigste Bestimmung des ganzen Gesetzes

indem er festlegt, daß die ausländischen Wanderarbeiter in der Freien Stadt Danzig hinsichtlich des Arbeiterstatus, der gewerkschaftlichen Betätigung und der Regelung der Arbeitsbedingungen einschließlich des Schlichtungswesens und der Arbeitsgerichtsbarkeit den gleichen Schutz wie die Danziger Arbeiter genießen, und daß die geltenden Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung auf sie ebenfalls entsprechende Anwendung finden. Das bedeutet also, daß jetzt die Gefahr der Lohnrückerei, die bisher immer von den Ausländern kam, dadurch aufgehoben werden kann, daß der Landarbeitervers-

band für die Wanderarbeiter Tarife abschließt, die ihnen zugleich jenes Minimum von Menschenwürde sichern, auf das sie bisher fast immer verzichten mußten. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Bestimmung ihre segensreichen Früchte zeitigen wird.

Dieses Kernstück des Gesetzes sowie die Bestimmung des § 6, Abs. 1, wonach der Senat Personen, die sich bei Vermittlung, Vermittlung und Arbeitsverpflichtung sowie bei der Reiseleitung der Wanderarbeiter unzuverlässig erweisen, die Tätigkeit untersagen kann, wird aber auch die polnische Arbeitererschaft warm begrüßen. Denn es kann unserem Nachbarstaat, der dem Transport der Saisonarbeiter im eigenen Lande große Aufmerksamkeit zuwendet, nicht gleichgültig sein, wie sich deren Schicksal im Auslande gestaltet. Die klaren Richtlinien, die nunmehr das Danziger Gesetz aufstellt, werden

die bisherigen ungezügeltsten Ausbeutungsgewohnheiten der Unternehmer und Vermittler

eindämmen können und die Bemühungen um die kulturelle Aufwärtsentwicklung dieser niedergeborenen Arbeiterkategorie fördern. Es soll in diesem Zusammenhang auch gleich erwähnt werden, daß die polnischen Vertreter im Volkstag seinerlei Auskünfte an dem Gesetz gemacht und bei seiner Verabschiedung auch nicht dagegen gestimmt haben. Diese ganze Arbeit ist von der Sozialdemokratie

gegen erhebliche Widerstände des Zentrums

geleistet worden, das sich während der bisherigen Regierungstätigkeit immer gegen die Eindringung des Gesetzes sträubte und zuletzt schließlich noch in der Ausschuhberatung versuchte, verschiedene Bestimmungen zugunsten der Arbeitgeber abzuändern, so daß noch eine besondere kleine Kommission geschaffen wurde. Dabei hielt man es nicht einmal für nötig, Arbeitervertreter dieser Partei zu den Beratungen der kleinen Kommission zu schicken. Alles wurde vom Parrer Lemke und von dem Kleinbauer Schön besorgt. Da kann es nicht wundernehmen, wenn diese u. a. den Antrag stellten,

Arbeitnehmer sollten als Vertreter im Fachauschuß nur zugelassen werden, wenn sie nicht länger als einen Monat arbeitslos sind.

Diese Auffassung von der Rechtfertigung des Arbeitslosen ist glücklicherweise am Widerstand der sozialdemokratischen Vertreter gescheitert. Dagegen ist ihren Wünschen auf Verringerung der Strafbestimmungen für die Unternehmer nachgegeben worden. Im ursprünglichen Entwurf waren Geldstrafen bis zu 1500 G. oder Gefängnisstrafen bis zu 4 Monaten für den Bestimmungszwischenhandelnde Arbeitgeber vorgesehen. Im verabschiedeten Gesetz heißt es nun, daß Geldstrafen bis zu 3000 Gulden verhängt werden können, im ersten Wiederholungsfall nicht unter 50 Gulden, im zweiten nicht unter 100 Gulden. Außerdem können auch andere Personen als die Arbeitgeber, unter Umständen also auch Arbeitnehmer — die vielleicht aus Unwissenheit oder aus einer Postage heraus gegen das Gesetz verstoßen — bestraft werden. Die Gefängnisstrafen sind fortgefallen.

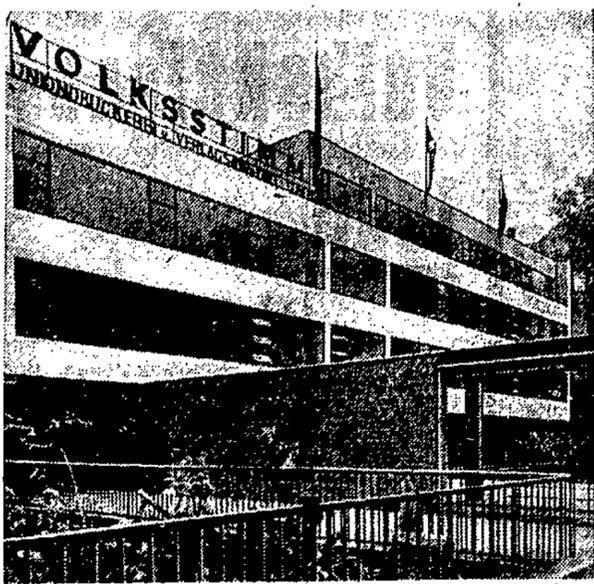
Die Arbeiter müssen wachsam sein

Wie man ersehen kann, ist hier ein wichtiges Gesetz geschaffen worden.

Aber bisher steht es zunächst, wie so viele Gesetze, bloß auf dem geduldigen Papier.

Es zur praktischen Anwendung, zur segensreichen Entfaltung zu bringen, muß die wahrlich nicht leichte Aufgabe der Landarbeitervertreter in den Gemeinden und in den Kreisinstanzen sowie auch in den laut Gesetz vorgesehenen Ausschüssen sein. Es wird, darüber besteht bei allen Kundigen kein Zweifel, auf Seiten der Besitzer

Ein neuer Zeitungspalast



Die Sozialdemokratie in Frankfurt a. M. feierte am Sonntag das 40-Jahr-Jubiläum ihres Parteiorgans, der „Volkstimme“. Gleichzeitig erfolgte die feierliche Einweihung eines neuen vorbildlichen Verwaltungsgebäudes der „Volkstimme“. Das Gebäude liegt gegenüber der Universität, in belebtester Verkehrsgegend und läßt an architektonischer Schönheit und betriebsmäßiger Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig. Kluge Maschinen, insbesondere eine 80-Seiten-Fünffarben-Druck-Notationsmaschine, sind neu angeschafft worden. Eine 160 Seiten starke reich illustrierte Jubiläumsummer legt von der Größe und Bedeutung des Erreichten Zeugnis ab. Ein von dem Maler Theising stammendes Bild schmückt in vierfarbigem Relief die Titelseite. Beiträge führender Sozialisten Deutschlands, der Internationale und insbesondere der vielen aus der Frankfurter Arbeiterbewegung hervorgegangenen Führer geben ein Spiegelbild der Kämpfe und Erfolge der Sozialdemokratie.

Um diesen Punkt



dreher sich die Gedanken der einkaufenden Hausfrau: Für geringes Geld nahrhafte und wohl-schmeckende Speisen! Deshalb nimmt sie



die feine Milch-Margarine für jede Küche

sozusagen um jeden einzelnen ausländischen Saisonarbeiter gekämpft, gegen die Einstellung jedes einheimischen Arbeitnehmers nach Möglichkeit Widerstand geleistet werden.

Auch im Volkstag sind die deutsch-nationalen Besitzer naturgemäß die schärfsten Gegner des Gesetzes überhaupt gewesen. Sie betrachteten es, wie ihr Parteiblättern mittelst, als ein Ausnahmengesetz gegen die Landwirtschaft und versuchten sich darauf, daß die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter „Spezialarbeiter“ seien, die nicht ohne weiteres durch einheimische Kräfte ersetzt werden könnten. Auch die künstlich scharfe Prüfung der Gesuche und die sich daran knüpfenden Vorbedingungen gefallen ihnen naturgemäß nicht. Sie kommen hierbei mit der alten Agitationsphrase, daß dadurch „ein großer Verwaltungsapparat entstehen“ werde, dessen Kosten sie laut Gesetz tragen müssen.

Ganz besonders ärgerlich sind sie jedoch über die Strafbestimmungen,

die sie geradezu als Beleidigung ihres deutsch-nationalen Gemüts ansehen. Sie sollen ruhig schimpfen. Das Mutgeflügel von Hundert Weibern darf uns nicht so viel wert sein, wie die Not einer einzigen arbeitslosen Landarbeiterfamilie.

Und wenn die Landwirte sich darauf berufen, daß in allen anderen Erwerbszweigen ausländische Arbeiter freie Zureisemöglichkeit hätten, so wollen wir ihnen vorerst darauf nur erwidern, daß das Saisonarbeitergesetz überhaupt erst der Anfang zu der großen Aktion für die Vereinigung des Danziger Arbeitsmarktes ist, die die Sozialdemokratie als lebenswichtigste Frage des Freistaats und als die nächste Aufgabe der gegenwärtigen Regierung ansieht.

Achtstundentag an Bord

Wichtiger Beschluß der Genfer Schifffahrtskonferenz — Meeder stimmen dagegen

Die Internationale Schifffahrtskonferenz hat mit der Beratung der wichtigsten Frage ihrer Tagesordnung, nämlich der Arbeitszeit an Bord der Handelschiffe, begonnen. Der Konferenz liegen zwei Berichte vor. Ein Bericht der Kommissionsmehrheit, wonach die Regelung der Arbeitszeit an Bord der Handelschiffe Gegenstand eines internationalen Abkommens bilden soll, und zwar auf Grundlage des Achtfundentages oder der 48-Stunden-Woche. Dieser Grundstuf wird von den Vertretern der Arbeitergruppe mit der großen Mehrheit der Regierung unterstützt.

Gingegen erklärt die Minderheit der Kommission, die aus delegierten Meedern besteht, daß eine internationale Regelung der Arbeitszeit an Bord der Handelschiffe unmöglich sei. Insbesondere sei der Achtfundentag bei der Handelsmarine unbrauchbar. Die Meeder bekreuzten auch, daß der Friedensvertrag den Achtfundentag auch für die Handelsmarine vorsehe.

Nach längerer Debatte wurde mit 71 Stimmen der Regierung und der Arbeiterdelegierten gegen 20 Stimmen der Meeder im Sinne der Anträge der Kommissionsmehrheit beschlossen, über die Notwendigkeit eines Abschusses einer internationalen Konvention mit der Einführung des Achtfundentages an Bord der Handelschiffe zu beraten.

Bankangestellte und Bankkonzentration

Im Verfolg der gemeinsamen Intervention der Angestelltenverbände im Reichsarbeitsministerium haben zwischen dem Ministerium und den Bankleitungen Verhandlungen stattgefunden. Nachdem die Bankleitungen nimmere ihre Stellungnahme zu dem Abwehrprogramm der Angestellten-Organisationen schriftlich festgelegt haben, findet am kommenden Donnerstag im Reichsarbeitsministerium eine gemeinsame Konferenz der beteiligten Organisationen statt, um zu der neuen Situation Stellung zu nehmen und den Versuch zu machen, zwischen den Kontrahenten ein Einvernehmen herbeizuführen. Die Tatsache, daß die Banken das Reichsarbeitsministerium ersucht haben, ihre Antwort den Angestellten-Organisationen vorher nicht bekannt zu geben, wird vom Allgemeinen Verband als ungünstiges Zeichen gedeutet. Können die Vorschläge der Bankleitungen sich sehen lassen, dann würden sie keine Veranlassung haben, die Angestelltenorganisationen einzuwickeln über die Absichten der Banken im Dunkeln zu lassen.

Der Weg muß beleuchtet werden

Unzulänglichkeiten am Reitweg im Steffenspark

Uns wird geschrieben: Seit 1920 wird der zwischen dem Stef...

Laßt eure Hunde nicht verkümmern!

Der Verein der Hundefreunde Danzig und der Deutsche...

Jopps: Die Arbeit der Sozialdemokratie. In der letzten...

Vortrag im Deutschen Montistenbund. Die Reihe der Winter...

Aus dem Osten

200 ostpreussische Händler vor dem Bankrott

Die betrügerischen Nachschafften Spiros - Die Ründapp-

Der Königsberger Betrugsfall hatte den Vorstand des...

Unter den Untersuchenden befanden sich etwa zwanzig Fabrik-

Die vielleicht wichtigste Erklärung der Lagung gab der Ver-

Ein Teilnehmer aus Allenstein, der mit 19.000 Mark Leih-

Wenn gleich zugegriffen wäre, wäre es dem Betrüger, durch...

Spiros Vater hatte in der Innungsstagnung in Braunsberg,

aufgegeben habe. Es ist anzunehmen, daß Dr. Spiros mit dem...

Sarakiri in geistiger Annachtung

Gräßlicher Freitod

Auf eine gräßliche Weise hat am Sonnabend der 31-jährige...

Der sofort herbeigerufene Arzt konnte, nachdem man die...

Wieder ein tödlicher Autounfall

Ein Toter, zwei Verletzte

In der Nacht zum Montag, gegen 23 Uhr, hat sich in der...

Der Wagen fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert.

Wald nach dem Unfall passierte ein anderer Kraftwagen die...

Von der Lokomotive erfasst

Schwerer Unglücksfall bei Karthaus

Auf dem Rückwege von Danzig nach Samonin, Kreis...

23800 Ostpreußen suchen Arbeit

Wochenbericht

des Landesarbeitsamts Ostpreußen vom 26. Oktober 1929

Die Belastung des Arbeitsmarktes erhöhte sich gegenüber...

Bei Hausarbeiten wurden 1540 (Vorjahr 1070) Per-

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg um...

Schlachtviehmarkt in Danzig

Wöchentliche Berichte vom 29. Oktober 1929.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana, Gld.

Table with columns for animal types (Ochsen, Kühe, etc.) and their prices.

Auftrieb: Ochsen 15, Kühe 90, Rinder 118 Stück, zusammen...

Amtl. Bekanntmachungen

Erkrankungsfürgefälle. Die Todesfälle in der Stadt...

Versammlungsanzeiger

Deutscher Golarkbeiterverband. Am Mittwoch, dem 30. d. M.

100 Gulden Belohnung

Alle Parteigenossen und erwachsenen Frauen und Mädchen...

Stellengesuche

Junge Frau sucht Aufwartestelle für Vor- od. Nachm.

Wohn-Tausch

Zu vermieten. In der Nähe d. Siles. Hofes.

Lehrstelle

gleich welcher Art. Frau u. 9312 Exped.

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Volkskalender für das Jahr 1930 ist erschienen und ist bei allen Austrägerinnen...

Volksbuchhandlung

Danzig, Am Spendhaus 6. Various job openings and notices.

Verschiedenes. Gold- und Blattanzeig...

Wohn-Gesuche

Zu vermieten. In der Nähe d. Siles. Hofes.

Für die kalte Jahreszeit empfohlen wir: Herrenulster d. mod. Karo...

Schallmach

früher Goldens 10. Breitgasse 10 Ecke Kohlengasse.

Zentralbibliothek

des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Danzig...

Kann man das nicht...?

Wie oft trifft man im Gerichtssaal den Mann, der nach der Urteilsverkündung sich zur letzten Demütigung aufrafft und dort bitter, wo es nichts mehr zu bitten gibt: „Kann man das nicht mit Geldstrafe abmachen...?“

Das Vergehen dieser Witzsteller sieht dann etwa so aus: „Sont stille und ruhige Menschen, haben sie sich, wie Paul, einmal an einem Tage im Monat einen lustigen Abend gemacht.“

Der Schutzpolizist, als Zeuge vernommen, gibt eine wesentlich andere Darstellung des Vorfalles, die zum mindesten beweist, daß Paul nicht leicht betrunken war... Er sagt, daß er Paul stark schwankend die Straße entlang kommen und auf einen jungen Mann, der an einem Schaufenster stand, zutreten sah.

Es steht hier wohl Aussage gegen Aussage, aber man hat sofort den Eindruck, daß der Schutzpolizist nichts mehr und nichts weniger sagt, als wirklich geschehen ist. Pauls damaliger Zustand ist dem Mann eben, der heute vor Gericht steht, vollkommen unbekannt... und so sagt auch er schließlich die Wahrheit.

Der Austritt aus der Kirche

Wenn Schwierigkeiten gemacht werden — Die geltenden Bestimmungen

Vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung wird uns geschrieben: Immer wieder werden Klagen laut über Schwierigkeiten, welche den Personen gemacht werden, die ihren Kirchen-Austritt bei dem zuständigen Amtsgericht erklären wollen.

eine große Unkenntnis

gerade dort anzutreffen ist, wo man die genaueste Befeheskenntnis erwarten sollte. Wir wollen deshalb noch einmal die Bedingungen und Formalitäten mitteilen, die bei dem Kirchen-Austritt einzuhalten sind, damit ein jeder etwelchen anzulässigen Forderungen eines Beamten entgegenzutreten kann.

bei dem zuständigen Amtsgericht

persönlich abgegeben werden. Sie kann auch schriftlich eingereicht werden, muß aber dann von einem Notar beglaubigt sein. Zur Legitimation bedient man sich am besten des Paßes; wer keinen hat, nimmt eine Geburtsurkunde, Invalidenkarte, Steuerbuch, Arbeitsbuch oder sonstiges amtliches Dokument als Ausweis.

folgende Formalitäten

zu beachten: Die Austrittserklärung für Kinder muß von beiden Eltern gemeinsam abgegeben werden. Ist ein Kind über 12 Jahre alt, so muß auch das Einverständnis des Kindes nachgewiesen werden. Die schon oben erwähnt, sind Kinder über 14 Jahre berechtigt, selbständig ihren Kirchen-Austritt zu erklären.

Die Paramentenauktion im Stadtmuseum verlängert. Die Ausstellung „Kirchlicher Gewänder und Stickerien aus dem Schatz der Marienkirche“ im Stadtmuseum, Fleischerstraße 25/26, die weit über die Grenzen Danzigs hinaus Beachtung gefunden hat, wird gerade mit Rücksicht auf die zahlreichen auswärtigen Besucher noch um 14 Tage verlängert werden.

wird sie das letzte Mal zugänglich sein. Führungen geschlossener Gruppen können wie bisher nach Anmeldung auch Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr stattfinden. — In den Graphischen Ausstellungsräumen im Obergeschoss des Museums wird zur Zeit eine Auswahl aus der Sammlung originaler Handzeichnungen des 15. bis 18. Jahrhunderts gezeigt, darunter bedeutende Blätter von Dürer, dem älteren Holbein, Rembrandt, Veronese, Watteau, Vouffier u. a.

Eigenartiger Besuch im Hafen

Neues Tankschiff für den Transport von flüssigem Naphthalin

Die größte Danziger Reederei, die Baltisch-Amerikanische Petroleum-Import-G. m. b. H., gab gestern Vertretern des Senats und der Presse Gelegenheit, ein hochinteressantes und eigenartiges Schiff zu besichtigen. Es handelte sich um ein ganz neues Tankschiff unter den zwölf der Reederei gehörenden Motortankschiffen, den 2328 Bruttoregistertonnen großen Dampfer „Stanislaw“.

Bei einer Führung durch das Schiff unter Leitung seines Kapitäns Wessels und Direktor Seutleben hatte man Gelegenheit, dieses seltsame neue Kind aus der Wunderwelt der Technik bewundern zu können. Außerordentlich das Auffallendste an dem Schiff sind seine völlig freien und glatten Oberdecks, die nur hier und da durch ein paar geheimnisvolle Rohrleitungen unterbrochen sind.

Das Schiff hat Delfenerung und wird von einer breiten Expansionsmaschine getrieben. Es macht 8 bis 9 Seemeilen. Die allermodernsten seefahrtstechnischen Einrichtungen sind angebracht. Besonders Interesse erweckt eine ganz neuartige Anlage, die mechanisch die Kontrolle über die Positionslampen ausübt.

Vortrag über „Europäische Polizeien“

Eine unzulässige Veranstaltung

Die hiesige Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft hat gestern den Leiter der Verkehrsabteilung des Polizeimuseums für Technik und Verkehr in Berlin, den Polizeimajor Langenscheidt, über das Wesen der Europäischen Polizeien sprechen lassen. Der Vortrag fand in der Technischen Hochschule vor einem zahlreichen Auditorium statt.

Was wir schon einmal an dieser Stelle gelegentlich einer Veranstaltung dieser Vereinigung sagten, mag heute erneut mit Nachdruck wiederholt werden: Wenn sich schon dieser einen hochklingenden Namen führenden Vereinigung auf einen monatlichen Vortrag beschränkt, so können die zahlenden Mitglieder verlangen, daß wenigstens Vorträge gehalten werden, die wenigstens für die aufgeschulte Zeit entschädigen, zumal eine sehr große Anzahl unterer Beamter glaubt, aus „Dienstinteresse“ der Vereinigung angehören zu müssen.

Sie segeln unter falscher Flagge

Wie die Kommunisten dem Landarbeiterverband schaden

In der zentrumlich-stahlhelmisch verzeichneten Gemeinde Lungendorf (Kreis Gr. Werber) wird die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei und des Deutschen Landarbeiterverbandes dadurch erschwert, daß der Kassierer sein Lokal der Partei niemals zu Versammlungen zur Verfügung stellt. Der Deutsche Landarbeiterverband bekommt auch nur selten das Lokal.

Was ist dadurch erreicht worden? Die Kommunisten haben einmal das Lokal erhalten und nicht mehr wieder. Lügen haben kurze Beine. Aber sie haben dadurch, wie immer, der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften schwer geschadet. Was kümmert sie das? Ihnen ist es ganz gleich, wie es um das Lokal der Landarbeiter bestellt ist. Sie wollen nur hegen.

Am Montag, dem 21. Oktober, hielten die Kommunisten in Gnojau eine öffentliche Versammlung ab, zu der sie Landarbeiter, Frauen und Kleinbauern eingeladen hatten. Referent war wieder Raschke. Die Versammlung war sehr gut durch Landarbeiter besucht. Raschke darüber sehr verwundert — denn guten Besuch ist er nicht gewöhnt — sprach sehr zähm. Er glaubte, den Landarbeitern seine alten, abgedroschenen Kamellen aufzählen zu können.

Festnahme eines „Bankiers“ wegen Betruges

Berlin, 29. 10. Von der Kriminalpolizei wurde der 61 Jahre alte Kaufmann Eugen Joseph Margolin festgenommen, der aus Stanislaus in Galizien stammt. Er wird des Betruges, der Wechselstichung und schwerer Urkundenfälschung beschuldigt. Margolin war bereits vor 20 Jahren einmal der Mittelpunkt einer großen Betrugsaffäre. Er hatte damals eine 1/2 Million an sich gebracht und wurde später in der Maske eines holländischen Barons in einem vornehmen Hotel in Petersburg mit seiner Geliebten ermittelt, festgenommen, angeteilt und abgeurteilt.

Der Selbstmord des Bankiers Cunow

Berlin, 29. 10. Zu dem Selbstmord des Bankiers Max Cunow meldet eine Berliner Korrespondenz, daß nach den letzten Feststellungen Cunow ohne Wissen seines Mitinhabers Pacific größere Termingeschäfte getätigt hat und Engagements an der Börse eingegangen ist. Wie hoch diese sich belaufen, ist noch unbekannt. Um den Umfang der Verbindlichkeiten festzustellen, hat die Bank vorläufig ihre Zahlungen eingestellt. Von der Prüfung der Bücher wird es abhängen, ob es notwendig ist, Konkurs anzumelden, oder ob der Betrieb aufrecht erhalten wird.

Eröffnung des Weltkongresses der Ingenieure

Tokio, 29. 10. In Anwesenheit der Vertreter von 28 Ländern wurde heute der Weltkongress der Ingenieure hier eröffnet, der bis zum 7. November tagen wird. Am stärksten vertreten sind Amerika, England, China und Deutschland. Letzteres durch 37 Kongreßteilnehmer.

Dorisch als Nachserjag

Vorsicht beim Einkauf von Lachs

Ein hiesiger Fischräuchereibesitzer bezieht von der Nordseefischerei Dorische, schneidet sie in Stücke, färbt sie leicht rot und trinkt sie in Del. Der Fisch wird so zubereitet in Büchlein in den Handel gebracht. Er wird bezeichnet als „Seelachs, leicht gefärbt, in Del getränkter Lachserrisch“. Der Lachserrisch wird auch einzeln verkauft. Es entstand nun der Verdacht, daß dieser Lachserrisch einfach als Lachs verkauft wird, der etwa dreimal so teuer ist.

Ein Polizeibeamter erhielt deshalb den Auftrag, sowohl von dem Fischräuchereibesitzer, als auch von einem Fischhändler „Lachs“ zu kaufen. Er erhielt nun von beiden Stellen diesen Lachserrisch, ohne jede weitere Auffklärung oder das entsprechende Etikett. Die Ware wurde untersucht und als „Lachserrisch“ festgestellt. Gegen den Fischräuchereibesitzer, als auch den Fischhändler wurde Anzeige erhoben, weil er eine nachgemachte Ware nicht als solche beim Verkauf bezeichnet hatte. Sie standen jetzt vor dem Schöffengericht.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Ware in Hamburg offiziell die Bezeichnung: „Seelachs oder Nordseelachs, leicht gefärbt und in Del getränkter Lachserrisch“, erhalten habe. Es handelt sich um einen zubereiteten Dorisch. Auf den Büchlein steht ein entsprechendes Etikett. Die Verkäuferin habe aber vergessen, den Käufer beim Verkauf in Stücken die entsprechende Auffklärung oder ein Etikett zu geben.

Eine Verkäuferin bestätigte eiblich, daß sie es vergessen hatte, diesen Auftrag auszuführen. Der Sachverständige betonte, daß er die Ware nicht beanspruchte würde, wenn sie unter der offiziellen Bezeichnung in den Handel gebracht wäre. Er würde nur im Druck des Etiketts das Wort „Lachserrisch“ besser hervorgehoben haben. Der Verteidiger trat für eine Freisprechung ein, da die Angeklagten jetzt gewarnt seien und vorlässiger sein würden. Das Gericht trat den Ausführungen des Rechtsanwalts bei und sprach beide Angeklagte frei.

Es bleibt also bestehen, daß Lachserrisch stets als Erjag verkauft werden muß. Die Käufer müssen deutlich darauf hingewiesen werden, daß sie nicht Lachs, sondern etwas Nachgemachtes erhalten. Wenn die Verkäuferin dies unterläßt, so kann sie selber auch bestraft werden.

Auauaufführungen im Stadttheater. Die Neuenstudierung des Lustspiels „Die berühmte Frau“ von Schönbach und Kadelburg, das am Sonnabend aus Anlaß des 50. Bühnenjubiläums von Frau Jenny von Weber, Ehrenmitglied des Danziger Stadttheaters, gegeben wird, leitet Generalintendant Schaper. — Für Mittwoch, dem 6. November, wird die Erstaufführung der russischen Volksoper „Boris Godunoff“ von M. P. Mussorgsky vorbereitet.

Wieder ein Olivenbaum. Der Hohe Kommissar hat gestern dem Bischof von Danzig ein eigens aus Italien bestelltes statliches Olivenbäumchen überreicht, damit es wieder an die Stelle des alten Olivenbaums gesetzt werde, wo auch in alten Zeiten ein Olivenbaum stand.

Ein Vassar für das Krüppelheim in Schödlitz findet am Mittwoch, dem 30. d. M., in sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Die breite Öffentlichkeit hat dem Krüppelheim und seinen Pflegenden bisher stets großes Interesse bezogen, immer wieder hat sie Mittel für diese ärmsten unter den Kindern zur Verfügung gestellt. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß dieses Interesse auch für dieses Wohltätigkeitsfest vorhanden ist und die Beteiligung an dem Abend, der uns eine so abwechslungsreiche Vortragssolge zeigt, recht rege sein wird.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Die Bäcker Anauft Sommer und August Richert feierten dieser Tage ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Danziger Brotfabrik.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

Table with columns for location (Kraßau, Ramischost, Warchau, Bloch) and water level measurements for yesterday and today.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anteraktoren: Anton Popken. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am Eschenbaum 6

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaefer.
Dienstag, 29. Okt., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II.
Brette B (Schauspiel).
Zum 8. Male!
Wallenstein-Trilogie
Dramat. Gedicht von Friedrich v. Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur
Gunnar Donati.
2. Abend:
Wallensteins Tod
Ende gegen 10 1/2 Uhr:
Mittwoch, 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Beliebteste Vorstellung für die Theater-
gemeinschaft der Beamten.
Donnerstag, 31. Okt., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Brette B (Schauspiel).
Zum 4. Male: „Die heilige Flamme.“
Schauspiel in drei Akten.

Odeon **Eden**
Dominikswall **Holzmarkt**

Zwei Großfilme von hervorragender Qualität!
Meineid
Ein Paragraph, der Menschen tötet.
Hergestellt unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte mit Alice Roberto — Franz Lederer La Jana — Paul Henckels
Ferner:
Tagebuch einer Kokotte
Das Lebensbild einer Prostituierten aus dem Meer der unzähligen, gefallenen Mädchen der Welt.
Fee Malton — Fred Döderlein Mary Kid
Der Film ist eine nervenpeinende Sinfonie a. d. Tempo d. Großstadt.
Unwiderrüflich nur bis Donnerstag einschließlich.

Licht-Spiele
George Bancroft
der Hauptdarsteller aus „Unterwelt“ in seinem neuesten Film
Die Docks von New York
mit Betty Compson und Olga Sachanowa
Regie: Josef von Sternberg
Ferner: Ruth Taylor, James Hall in
Erstens kommt es anders
Ein Verwechslungsschwank voll erschütternder Komik
Neueste Ufa-Wochenschau
In Kürze:
Fritz Langs größter Film Die Frau im Mond

Schauenstereoscheibe
für alt. Größe 2 1/2 x 3 1/2 Meter, auch in zwei Teilen zu kaufen gesucht. Benachrichtigung: Telefon 42357
Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Besetzungen, Gnadengesuche, Schriften aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt nachgemacht.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

Passage-, Kammerlichtspiele
Unübertroffen - in dieser Woche -
ist
Lee Parry
in
Die reichste Frau der Welt
Ein Millionenfilm der Abenteuer und Hochfinanz, der eleganten Welt, der raffiniertesten Toiletten und des mondänen Luxus. Ein Film von Leidenschaft, Maß, Intrigen und unendlicher Liebe.
Ferner:
Phyllis Haver
in
Das Findelkind von Singapore
Ein Spiel auf hoher See um das Schicksal eines ausgesetzten Kindes.

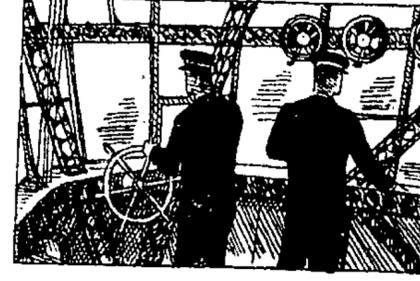
Volks-Film-Bühne
Flamingo
Harry Piel, Dary Holm und 14 Löwen, 5 Königstiger, 4 Elefanten, 4 braune Bären usw., außer der übrigen großen Besetzung!
Panik!
Ein Raubtier- und Sensationsabenteuer, wie es bisher noch nicht gezeigt ist.
Dr. Monier und die Frauen
Eine pikante Delikatess aus dem Pariser Eheleben mit Ruth Weyher
Louis Lerch

Gegen **Siechen, Hautausschläge**
Kampfadern, Geschwüre, alte Wunden, Frostbiss, offene Risse, Verletzungen, Hauterkrankungen, Kratzen, Kratzen, Kratzen, Kratzen.
Rino-Salbe
zu haben in den Apotheken.
Vertrieb: Dr. Wilhelm Friebisch, Weinböden-Dresden
Ulte Gebisse
Gold, Silber, Platin faust
Mog Olinski
Ist Pfaffenstadt 14, parterre.

Verkäufe
Tun! Bei kleinsten wöchentlichen Käufen erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinderbekleidung, Wäsche, Strickwaren, Schuhe, Kreditgeschäft
Alst. Graben 4 Ecke Holzmarkt 1 Treppe, kein Laden
Kücheneinrichtung
u. Alarbeitsstuhl zu verkaufen
Vollständige 8. 3 Tr.
Herren-Fahrrad
auf erhalten
bill. zu verk. Freitag, 2. 11. abends, 81. Schwabbenstraße 3 Sinterhaus, part.
Westlicher Hobensdrank
billig zu verkaufen
Straband 12, 2 Tr. r.

Chatelonaes Sofa und Auflegematratzen, gelbbrunnen, Aufarbeiten sämtlich, Volstermöbel
Santogale 6. Hof.
Aleiderbrant Eisen und diverses zu verkaufen
Straband 15. Benz.
1 Reddigrohr-Wagen mit 1 Korbfederbett billig zu verkaufen
Santogale 19a. 2.
Gasofen zu verkaufen
Santogale 36. 1 Tr.
Gut erhält. Schaufelstiel u. Puppenwagen zu verkaufen
Königsstraße 82. 1. Stk.
Weiber Sportwagen und eine Frau sind zu verkaufen bei
Wittler, Ebelers 30
Sport- u. Arbeitswagen, ein Antriebs- und ein Antriebs- u. Puppenwagen (gut als Reiser) f. maderet Friedmann, 60 u. verk. Burg-laff. Kleine Gasse 9.
Sehr schöne Rad- und Begleitwagen (gut als Reiser) f. 50 u. verk. Burg-laff. Kleine Gasse 9.

1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie Damen- u. Kinder-Konfektion
Einschlitzen, Gardinen, Steppdecken, Tuschdecken, Gobeldecken u. simil., Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
Strickkleider, Pullover, Sweater und sämtliche Strickwaren
Herren-Schuhe
Bettfedern
Alst. Graben 66b Flureingang, Parterre
Ueberzieher für Islande Natur zu verkaufen
Güterstraße 38. 2 Tr.



Das Buch, auf das Sie warten!
MIT GRAF ZEPPELIN UM DIE WELT
Ein Bild-Buch von Max Geisenheyner, Bericht-erstattet der „Frankfurter Zeitung“ und des „Illustrierten Blattes“ Frankfurt a. M. an Bord. Die sensationelle Schilderung der einzigartigen Weltfahrt mit zahlreichen Aufnahmen von bisher unbekanntem Gegenden.
Steif broschiert, 112 Seiten. Preis nur G 1.50
Vorrätig
Volksbuchhandlung
BRNIG, Schüsselmann 24 und Paradiesgasse 32
LANGFUR, Anton-Müller-Weg 8

Chattelonaes Sofa und Auflegematratzen, gelbbrunnen, Aufarbeiten sämtlich, Volstermöbel
Santogale 6. Hof.
Aleiderbrant Eisen und diverses zu verkaufen
Straband 15. Benz.
1 Reddigrohr-Wagen mit 1 Korbfederbett billig zu verkaufen
Santogale 19a. 2.
Gasofen zu verkaufen
Santogale 36. 1 Tr.
Gut erhält. Schaufelstiel u. Puppenwagen zu verkaufen
Königsstraße 82. 1. Stk.
Weiber Sportwagen und eine Frau sind zu verkaufen bei
Wittler, Ebelers 30
Sport- u. Arbeitswagen, ein Antriebs- und ein Antriebs- u. Puppenwagen (gut als Reiser) f. maderet Friedmann, 60 u. verk. Burg-laff. Kleine Gasse 9.
Sehr schöne Rad- und Begleitwagen (gut als Reiser) f. 50 u. verk. Burg-laff. Kleine Gasse 9.



Nach des Tages Mühe freut sich der Hausherr
auf das Plauderstündchen mit der Gattin. Auch die Hausfrau freut sich darauf, seit sie die SCHÜTT-REFORM-KÜCHE hat. Jetzt geht die Arbeit spielend von der Hand. Alles ist so fein geordnet und so herrlich übersichtlich beisammen. Um Stunden ist die Hausfrau früher fertig, hat sich nicht müde gelaufen in der Küche und freut sich beim Anblick dieser wundervollen SCHÜTT-REFORM. Strahlend erwartet sie den heimkehrenden Gatten und überrascht ihn immer wieder mit neuen kleinen Erfrischungen, zu denen ihr der eingebaute Eisschrank der SCHÜTT-REFORM verhilft.

SCHÜTT-KÜCHEN sind überaus praktisch, bequem — und ausgesprochene Qualitätsarbeit
Die maßgebenden Danziger Möbelgeschäfte verkaufen nur **SCHÜTT-KÜCHEN**:
E. G. Olshewski Elisabethswall 6
H. Scheffler Am Holzraum 3-4
A. F. Sohr, Inh.: Osk. u. Gust. Frost, Gr. Wollwebergasse 28
L. Cuttner Elisabethswall 4-5
Hermann Deutschland Breitgasse 80
Rudolf Wendt III. Damm 15-16
Arthur Neustadt & Co., Wallplatz 15-16, Altes Zeughaus
Verehrter Hausherr! wenn Ihre Gattin noch keine Schütt-Reform hat, sollten Sie gleich morgen die Mittagspause benutzen, um sie bei Ihrem Möbelhändler zu besichtigen — gänzlich unverbindlich natürlich —

Ankäufe
Gut erhaltener Petroleumofen zu verk. bei Ankauf. Preis u. 9814 an die Exped.
Kleiner, gebrannter Kachelofen zu verk. bei Ankauf. Preis u. 9822 an die Exped. erbeten.
Gut erhaltener Petroleumofen zu verk. bei Ankauf. Preis u. 9818 an die Exped.
Gut erhaltener Petroleumofen zu verk. bei Ankauf. Preis u. 9816 an die Exped.
Offene Stellen
Gepreßter Heizer
jüngeren Alters von sofort gesucht
Schuhfabrik
Brilles
Gewehrfabrik
Wir suchen perfekte Mäntel-Näherinnen
für Maßarbeit und Konfektion
DEBA
Pfeiferstraße Nr. 45
(Fortf. 8. Seite).

Stellengesuche
Junges Mädchen für den Vormittag gesucht. Ost. unter 9297 an die Exped.
Junges Automobilist u. Führer für u. (Altk. u. l.) Stadt. Ang. u. 9818 an die Exped.
Ordt. Bandmeyer, I. Bandmeyerstraße, im Geschäft od. Apotheke, von 11 bis 12 Uhr. Ang. u. 9823 Exped.
Mann sucht Beschäftigung gleich möglich. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unter 9825 an die Exped. d. Wolff.

Stellengesuche
Junges Mädchen für den Vormittag gesucht. Ost. unter 9297 an die Exped.
Junges Automobilist u. Führer für u. (Altk. u. l.) Stadt. Ang. u. 9818 an die Exped.
Ordt. Bandmeyer, I. Bandmeyerstraße, im Geschäft od. Apotheke, von 11 bis 12 Uhr. Ang. u. 9823 Exped.
Mann sucht Beschäftigung gleich möglich. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unter 9825 an die Exped. d. Wolff.

vereinigter Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele **Gloriatheater** **Filmpalast** Langfuhr, Markt Bahnhofsstraße
Sie müssen schon, um nichts zu versäumen:
Claire Rommer, Paul Richter in
Sensation im Wintergarten
Ein Film aus der internationalen Artistenwelt. Der Liebesroman eines weltberühmten Artisten.
Ferner:
Livio Pavanelli
Betty Bird — Hanna Rafits in
Herzen ohne Ziel
Ein Spiel der Leidenschaft, der Gegensätze, der Liebe und der Enttäuschung.
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Vielfach. Wünschen entspr. nochmalige Aufführung:
„VERDUN“
Das Heldentum zweier Völker.
Ferner: Dolores Costello in
Ein Millionenangebot

Die große Sensation ist da!
Pat und Patachon als Kannibalen
Pat und Patachon als Kellner, Musiker, Matrosen, als Schiffbrüchige im dunkelsten Afrika und Zauberer beim „König Kaktut Kannibal“
Ferner: **Rudolf Schildkraut**, der größte Menschendarsteller in **Sein Herzensjunge** Ein Spiel der selbstlosen Liebe
Jugendliche haben zu der Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Garmon Boni — Iwan Petrovich in **Quartier Latin**
Ferner: Charlie Chaplin in **Abenteuer**

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Leo Tolstois Meisterwerk!
Der lebende Leichnam
Ferner: Marcella Alkani in **Anschluß um Mitternacht**